

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Dajner-Soulevard Nr. 34.

Ungarn und die Balkanländer.

Auch Graf Szapáry entgeht nicht dem gemeinsamen Lose der Staatsmänner: von Zeit zu Zeit interviewt zu werden. So kommen wir heute in die Lage, in einem französischen Sensationsblatte eine Konversation unseres Ministerpräsidenten mit einem französischen Journalisten über die Balkanpolitik Oesterreich-Ungarns zu lesen. Diese Politik bedarf wohl vor dem gebildeten heimischen Publikum keines Kommentars. Wir wollen keine Eroberungen in den Balkanländern, sind aber auch nicht geneigt, zuzulassen, daß Andere dort Eroberungen machen. Daher ist unsere Balkanpolitik eine entschieden friedliche, sie steht mit der unabhängigen, nationalen Entwicklung jener Länder in der vollständigsten Harmonie. Diese Auffassung unseres Verhältnisses zu unseren östlichen Nachbarn ist hierzulande bereits geistiges Gemeingut der politisch denkenden Bevölkerung; im Auslande wird jedoch unsere Politik noch vielfach verkannt, ja verdächtigt. Das Märchen, wir wollten bis nach Salonichi vordringen, will aus den Köpfen nicht verschwinden. Während man der Monarchie als Großmacht weit ausgreifende Eroberungspläne zumuthet, glaubt man, daß Ungarn hinwieder seine ganz besonderen nationalen Wünsche und Aspirationen habe. Diese Auffassung wird auch durch die Fragestellung jenes französischen Journalisten verrathen, welcher die Ergebnisse seiner Unterredung mit unserem Ministerpräsidenten im „Matin“ mittheilt. Dieser Herr wollte die Grundgedanken einer orientalischen Sonderpolitik Ungarns vom Grafen Szapáry selbst erfahren, doch wurde seine Neugierde durch den ungarischen Kabinettschef nicht befriedigt, — und sie konnte nicht befriedigt werden, weil die derzeitige, auf unverrückbaren Prinzipien beruhende Balkanpolitik der Monarchie vollkommen identisch mit jener politischen Richtung ist, welche von den maßgebenden ungarischen Staatsmännern von jeher befolgt wurde. Nicht neben der Politik der Gesamtmonarchie will

Ungarn irgend welche Spezialtendenzen in den Beziehungen zu den Balkanländern geltend machen, vielmehr beruht die Politik der Gesamtmonarchie vollkommen auf jenen Prinzipien, welche von den wohlverstandenen Interessen Ungarns diktiert werden. Das ist der einzig richtige Sachverhalt, und die Antwort des Grafen Szapáry an den französischen Journalisten entsprach, wie es sich auch aus der etwas aphoristischen Wiedergabe derselben im „Matin“ erkennen läßt, der oben ange deuteten Auffassung. Der Ministerpräsident sprach mit dem ihm eigenthümlichen bon sens; schlicht, klar und zutreffend.

Ueber die Balkanpolitik der Monarchie haben wir den Vertretern der ausländischen Presse wahrlich keine Enthüllungen zu bieten; dieselbe ist vollkommen klar und ist vor dem kompetenten Forum, den Delegationen, von berufener Seite öffentlich wiederholt proklamirt worden. Es wäre nur zu wünschen, daß die Erkenntniß dieser wahrhaft liberalen und völkerfreundlichen Tendenz unserer Orientpolitik sowohl bei den interessirten Völkern, unseren südöstlichen Nachbarn, als in der öffentlichen Meinung der maßgebenden europäischen Nationen zum Durchbruch gelange. In Wirklichkeit bestehen zwischen uns und den westlichen Nationen in Bezug auf die Balkanhalbinsel gar keine politischen Interessen-Gegenätze. Anders verhält sich die Sache in volkwirtschaftlicher Hinsicht, denn unser Handel hatte bisher sowohl in Serbien, wie in Bulgarien und Ostrumelien eine gerabezu dominirende Position inne. In Serbien beträgt der österreichisch-ungarische Import 65 Prozent, und auch in Bulgarien 34 Prozent des Gesamtimportes, während vom Exporte des erstgenannten Landes 88 Prozent nach Oesterreich-Ungarn ihre Richtung nehmen. In unserem Handel mit Rumänien hat der noch immer andauernde Zollkrieg allerdings große Verwüstungen angerichtet; es sind das aber erzeptionelle Verhältnisse, welche mit der Zeit sich wohl ändern werden. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß unter allen Kulturstaaten Oesterreich-Ungarn in erster Linie durch seine

natürlichen Verhältnisse und seine Nähe dazu berufen erscheint, die Länder der Balkanhalbinsel mit den Produkten seiner Industrie zu versehen. In der Erfüllung dieser unserer natürlichen Mission befinden wir uns aber, speziell seit Eröffnung der Eisenbahnlinien bis zum Meere, in der Defensive; England und Frankreich dringen von der See mit ihren Waaren in das Innere dieser Länder, während der mächtige Exporthandel Deutschlands über unsere Köpfe hinweg die Zahl seiner Beziehungen auf der Balkanhalbinsel vermehrt und uns mit einzelnen Waaren nicht ohne Erfolg von den Absatzmärkten zu verdrängen bestrebt ist. Das berühmte Wort des Fürsten Bismarck, daß ihm Bulgarien „Jefuba“ sei, mag politisch einen gewissen Sinn haben, obwohl es auch in dieser Beziehung gewiß nicht das letzte Wort Deutschlands in der Orientfrage sein wird; was aber die wirtschaftlichen Interessen betrifft, so theilt der deutsche Handel jenen Standpunkt der Gleichgiltigkeit und der Abstinenz nicht, er interessirt sich vielmehr für die Absatzmärkte der Balkanländer auf das Lebhafteste.

Graf Szapáry hat die Absatzmärkte der Balkanhalbinsel als die Märkte der Zukunft bezeichnet, deren Anfuhrfähigkeit noch einer großen Entwicklung fähig sei. Deshalb sei es nöthig, daß unser Handel sich daselbst installire, um der Vortheile der künftigen Entwicklung nicht verlustig zu gehen. In der That erscheint es unbedingt nothwendig, daß unser Exporthandel nach Serbien, Bulgarien und Ostrumelien sich theilweise auf neuen Grundlagen organisire, eine größere Aktivität und eine energichere Initiative als bisher entfalte. Denn die Verhältnisse haben sich in jenen Ländern zu unseren Ungunsten verändert, die Konkurrenz der fremden Nationen hat ihre Aktion verzehnfacht, sie hat sich daselbst in der That festgesetzt. Insbesondere sollte der ungarische Kaufmannstand sich auf die Höhe seines natürlichen Berufes erheben und dahin streben, daß wir am Exporte nach den Märkten unserer östlichen Nachbarn in höherem Grade parti-

Zwei Glückliche.

(Original-Festsetzer des „Neuen Pester Journal“.)

Es wäre keine schwierige Aufgabe, zu Tolstoi's „Kreuzer-Sonate“ etwa unter dem Titel: „Der Schatzwäzler“ mit Benützung des Themas „Nur Feind und Reut.“ eine Parodie zu liefern, in der Einem ein angenehmer Coupégenosse auf der Straße Hamburg-München mit novellistischer, wohlgefeilter Ausführlichkeit seine vernichtenden Ansichten über Liebe und Ehe entwickeln will, bis man in einer Aufwallung gesunder Entrüstung, etwa in der Gegend von Wittenberg, den Mann durch den Schaffner aus dem Coupé bringen läßt. Ich gehe dieser Verführung aus dem Wege und will nur eine kleine Reifeerinnerung niederschreiben, die überzeugender wirken könnte als die Verpötlung, wenn ich nur etwas von der dichterischen Kraft und der genialen Darstellungskunst des russischen Realisten besäße.

Es war auf der Fahrt nach Marienbad. Ich hatte die „Kreuzer-Sonate“ zu Ende gelesen und mich in die Ecke des Coupés gelehnt, wo ich eingeschummert war. Als ich die Augen wieder öffnete, sah ich, daß ich inzwischen Reisegesellschaft bekommen hatte, einen Herrn und eine Dame. Der Herr, der mir gegenüber saß, schloß ein Buch, in welchem ich das meinige erkannte, und reichte es mir mit einer verbindlichen Handbewegung: „Es war hinabgefallen“, sagte er, „und da erlaubte ich mir...“

„O bitte, wenn Sie es lesen wollen?“

Er schüttelte den Kopf und legte das Bändchen auf das Sigtiffen. „Dante sehr, ich habe nur so geblättert, es ist ein häßliches Buch!“

Wir schwiegen. Ich sah mir meine Reifegefährten näher an. Mein Gegenüber war ein älterer Herr, wohlgehalten, aber doch ergraut, mit einem gutmüthigen, lächelnden Gesicht und jugendlich hellen Augen, er trug einen winterlichen Wollen-

anzug und eine lange, goldene Uhrkette um den Hals. Oben im Gepäck erblickte ich ein mit der Aufschrift „Glückliche Reise“ besetztes, leinenes Stief- und Schirmfutteral und eine Cylinder-Hutschachtel. Man konnte den Provinzler errathen. Neben ihm saß eine zartgebaute ältere Dame mit glattem, über der freien Stirne gestreutem Haar, das grau zu werden begann; sie trug einen wohlfeilen Staudmantel, unter dessen Saum Schuhe hervorsahen, die ihr offenbar zu groß waren, und ihre Hände — die Rechte hatte sie in ihres Mannes Arm gelegt — stakten in „für die Reise sehr praktischen“ Zwirnhandschuhen. Sie schien zu schlummern, und alle paar Minuten sah sie der Mann prüfend von der Seite an, mit einem Blick des Wohlwollens und der Zufriedenheit. Als ihre Rechte langsam herabglitt, löste er sie vorsichtig aus seinem Arm, und er ließ sie dabei nicht aus den Augen, bis er gewiß war, daß sie darüber nicht aufgewacht war. Dann blickte er wieder eine kurze Weile zum Fenster hinaus und plötzlich wendete er sich an mich, indem er halblaut, wie er schon vorher gesprochen, die Aeußerung that: „Nein, so ist es denn doch nicht; — um Gottes Willen, was wäre das für eine Welt, Gott behüt' uns. Wenn man die Fünfzig hinter sich hat, da kann man doch auch schon ein Bischen mitreden, glauben Sie den Büchern nicht, Sie sind so viel jünger wie ich — glauben Sie's nicht...“

Diese Worte waren mit einer Art eindringlicher Nührung gesprochen und die ehrlichen Augen des alten Herrn, der ungeachtet der äußerlichen Geschmackslosigkeiten einen gebildeten Eindruck machte, ruhten mit väterlichem Ausdruck auf mir. Ich wußte nicht, was ich erwidern sollte, aber ehe ich eine Antwort gefunden, fuhr er fort: „Sie sind noch unverheirathet, nicht wahr? Heirathen Sie nur ganz dreist, es wird Ihnen gut bekommen... Sehen Sie uns an. Fünfundzwanzig Jahre verheirathet, Hand in Hand, immer miteinander geganz-

gen, durch dick und dünn, und es ist uns nicht jauer geworden. Ich habe acht Jahre um meine Frau gedient, sie hat gewartet auf mich, und dafür bin ich ihr mein ganzes Leben dankbar; sie hätte ja wohl auch bessere Partien machen können, denn sie war eines der schönsten Mädchen von Magdeburg, und ich war nichts und hatte nichts. Na, ich weiß ja heute noch nicht, was sie an mir gefunden hat, aber sie wollte es eben nicht anders. Und so sind wir endlich zusammengekommen und haben uns seither keine Stunde verlassen, sie braucht mich und ich brauche sie, wir können nicht fertig werden ohne einander. Freilich, sie ist eine geschiedte Frau, eine Pastorstochter; wissen Sie, da sitzt immer ein moralischer Grund im Herzen, der fürs Leben ansreicht, dabei hat sie eine goldene Heiterkeit des Herzens, und wenn ich früher einmal dachte, daß mir der Paßen, den mir der liebe Gott aufgeladen hat, zu schwer wird, da sagte sie: „Komm, laß mich eine Weile tragen“, und da war's wieder gut. Gern muß man sich haben, dann geht's, was auch kommen mag, und wenn man einmal zu 3 weien Trübsal bläst, da wird unversehens wieder ein heiteres Lied daraus, so war's wenigstens bei uns.“

In diesem Augenblick schlug die Lebensgefährtin des Glücklichen die Augen auf; ihr erster Blick fiel auf ihn. Sie nickte, als wollte sie sagen: „Das hat gut gethan.“ Er war einen Augenblick betroffen, denn er wußte nicht, ob sie nicht am Ende etwas von seinen Herzensergüssen gehört hatte. „Willst Du nicht auch ein wenig?“... frug sie, den Kopf wieder auf die gepolsterte Lehne drückend.

„Nein, Diefel“, antwortete er, ihre Hand klopfend, „wir unterhalten uns, ich und der Herr... das heißt, ich rede und der Herr ist so freundlich, mir zuzuhören.“

„Aber, Alex, Du wirst mir doch noch nicht ein geschwägiger Alter werden?“ lächelte die Frau, ohne die Absicht, einen Scherz vor einem Dritten zu produzieren.

zipiren, als dies bisher der Fall war. Durch Gründung von Filialen, durch Entsendung von Agenten, durch Niederlassung von Kommissionären auf den bedeutenderen Plätzen der Balkanländer sollten unsere größeren Handelshäuser ihre Aktionsphäre erweitern und sich selbst Reichthümer und Ansehen, der heimischen Volkswirtschaft aber bedeutende Vortheile erbringen. Am Importhandel aus jenen Ländern partizipirt Ungarn in hervorragendem Maße, ja der Löwenantheil dieses Importes entfällt auf den ungarischen Handel. Weshalb sollten wir im Exporte für immer zur Inaktivität verurtheilt sein? Es mag wahr sein, daß jene Märkte, wie Graf Szapary sich ausdrückte, die Märkte der Zukunft seien. Wer aber sich die Zukunft sichern will, der muß von der Gegenwart Besitz ergreifen, weil nur die Gegenwart die Grundlage der Zukunft bildet.

Für unseren Handelsverkehr mit dem Südosten naht eine Zeit wichtiger Veränderungen heran. In wenigen Jahren wird durch die Vollendung der Donauregulirung am Eisernen Thor die Schifffahrt nach den unteren Donauhäfen eine größere Lebhaftigkeit erlangen. Die Aufgabe unseres Handels ist, bis dahin seine Position in jenen Ländern nicht bloß zu behaupten, sondern sie auch zu befestigen und zu erweitern. Die Aufgabe der Handelspolitik ist aber, mit Serbien den seinem Ablaufe sich nähernden Handelsvertrag unter Bedingungen zu erneuern, welche die Beibehaltung der unserem Handel bis jetzt eingeräumten Vortheile ermöglichen. Ein Staat, der 88 Prozent des serbischen Exports aufnimmt, ist wohl berechtigt, hierfür eine entsprechende Kompensation zu fordern. Wir wollen denn auch hoffen, daß unsere handelspolitischen Beziehungen zu Serbien, wie zu den übrigen Balkanländern den freundschaftlichen Charakter bewahren werden, den sie in der Vergangenheit besessen haben. Die leitenden Männer des ungarischen Kabinetts haben bisher Sinn und Verständniß für die wirtschaftlichen Aufgaben der Gegenwart bekundet; hoffentlich werden ihre auf die Hebung unseres Verkehrs mit den Balkanländern gerichteten Bestrebungen nicht durch nationale Vorurtheile der maßgebenden Kreise unserer südlichen Nachbarn vereitelt werden.

Budapest, 22. September.

Ueber die denkwürdigen Worte, welche die Monarchen Wilhelm II. und Franz Joseph I. am Schluß der Manöver von Kohnsdorf auf offenem Felde gewechselt, liegt uns heute in einem Berliner Blatte eine interessante, ausführlichere Version vor, welche wir im Nachfolgenden wiedergeben:

Nach Schluß der Übung wurde Kritik abgehalten, in welcher erst Graf Waldersee und darauf der Kaiser sich über das Ergebnis des Manövers aussprachen. Der Kaiser dankte seinen hohen Gästen, dem Kaiser-König von Oesterreich-Ungarn und dem König von Sachsen, dafür, daß sie ihn und die preussische Armee durch ihre Gegenwart bei den schlesischen Manövern geehrt hätten, und für das günstige Urtheil, wel-

„Verdiene ich das?“ wendete sich der Gatte mit Humor an mich.

„Ganz und gar nicht, und wenn gnädige Frau den Inhalt dieses Gesprächs kennen würden...“ begann ich, von dem sympathischen Gehaben der einstigen Magdeburger Schönheit angenehm berührt.

Sie legte die Hand wieder in seinen Arm und setzte sich an seiner Seite zurecht. „Habe ja Alles gehört, — hab' ich jemals in der Bahn geschlafen? Aber nun schien's mir an der Zeit, mich hineinzu-mischen, sonst hättest Du mir noch eine Liebeserklärung gemacht, — die erste, Alex!“

„Ja, wahrhaftig, die habe ich in meinem Glück damals vergessen“, rief der Gatte, „aber aufgehoben ist nicht aufgehoben.“

„Ach, Du mein Gott!“ lachte die Frau, „mit unseren grauen Haaren!“

„Nun, ich hielt heute noch um Dich an, Diefel!“ versetzte der alte Herr, und ich bemerkte, wie er dabei mit dem Arm ihre Hand an sich presste, dann ließ er sie plötzlich los und nachdem er seinen Paletot aufgeknöpft hatte, zog er mit einer gewissen Befangenheit seine Brieftasche heraus, wir tauschten die Karten aus und es schien ihm nicht unerwünscht, daß ich dabei zufällig einen Blick auf das Innere der Tasche warf, wo von gestickten Blumen umrahmt zwei Photographien eingeklebt waren.

„Unsere Kinder!“ sagte er, offenbar erwartend, daß ich mir die Bilder näher betrachten wolle, eine Erwartung, die ich nicht enttäuschte. Die Photographie links stellte einen kleinen Knaben, nur mit dem Hemdchen bekleidet, dar, die andere einen blutjungen preussischen Fähnrich oder Lieutenant.

„Den haben wir verloren!“ sagte der alte Herr, auf das Kind weisend, halbblau, als wolle er von seiner Frau nicht gehört werden; „Sie sehen, daß ich vorhin ein bißchen aufgeschritten habe, wenn ich Ihnen von unserem Glück vorrenommirte — es hat schon schwere Stunden gegeben... Aber der hier, der ist im vorigen Herbst Lieutenant geworden.“

ches sie in diesen Tagen über die Leistungen seines Heeres gefällt hätten. Beide seien ja treue Freunde der Armee, in deren Namen er ihnen für die derselben erwiesene Ehre danke. „Wir Jüngeren“, sagte, dem „Berliner Tagbl.“ zufolge, Kaiser Wilhelm im wärmsten Tone, „können noch viel von ergrauten Kriegern lernen. Wir sind uns wohl bewußt, daß wir bei unlegbarer Ent-wicklung guter Eigenschaften noch manche Fehler machen; aber wir sind stolz, daß so bewährte Kenner es aussprechen, daß die Armee nicht schlechter geworden ist seit dem Ableben Kaiser Wilhelms.“ Hierauf brachte der Kaiser ein donnernd aufgenommenes Hoch auf die beiden befreundeten Monarchen aus. Es war ein bedeutames Bild, wie die Fürsten, vor Hunderten von Offizieren umringt, auf dem Gefechtsfelde als Freunde zusammenstanden, rings umgeben von den in weitem Kreise lagernden Truppen. Dann dankte Kaiser-König Franz Joseph unserem Kaiser, welcher, wie auch seine Offiziere, die Hand salutirend an den Helm legte. Er fühlte sich geehrt, so führte der österreichisch-ungarische Kaiser-König aus, daß es ihm vergönnt gewesen sei, Zeuge der vorzüglich gelungenen Uebungen zu sein. Es gereiche ihm zur höchsten Freude, den hohen Grad der Ausbildung der preussischen Truppen, sowie deren vortreffliche Führung und außerordentliche Kriegstüchtigkeit anerkennen zu dürfen. Die eben verfloffenen Tage würden ihm stets unvergänglich bleiben. Die treue Freundschaft sei für alle Zeiten unerlöschlich, und er habe den festen Glauben, daß, wenn es einmal nöthig sein sollte, was Gott verhüten möge, daß dann das deutsche und das österreichisch-ungarische Heer auch treue Waffenbrüderschaft halten würden.

Als Kuriosum und gleichzeitig Charakteristikum registriren wir die selbstverständlich unglauwbwürdige Mittheilung des Pariser „Pain“, welches sich aus Breslau melden läßt, daß Kaiser-König Franz Joseph mit Kaiser Wilhelm eine lange Unterredung über Frankreich hatte. Das französische Blatt erzählt seinen Lesern, unser Kaiser wünsche den Eintritt Frankreichs in die Tripelallianz.

„Kaiser-König Franz Joseph — schreibt das Pariser Blatt — hat nicht immer von uns seine heutige sehr günstige Meinung gehabt. Längere Zeit fürchtete er unseren angeblichen revolutionären Sinn, aber nach und nach gab er sich Rechenschaft davon ab, daß wir das konservativeste Volk Europas sind und daß man uns verkennt, wenn man unser Land als einen Herd subversiver Leidenschaften hinstellt. Der Kaiser-König von Oesterreich-Ungarn hat demnach in einer andernhalbstündigen Unterredung die Gründe entwickelt, welche für den Eintritt der französischen Republik in die Tripelallianz sprechen, und der deutsche Kaiser hat, wie man versichert, diese Gründe vollständig gebilligt. Es bleibt noch übrig, zu wissen, welche Kompensation die alliierten Mächte Frankreich anzubieten gedenken.“

Im gestrigen Ministerrathe, der von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags währte und an welchem mit Ausnahme des Barons Fejerváry alle Mitglieder der Regierung theilnahmen, wurden die Verhandlungen des Kabinetts über die Verwaltungsreform vorläufig abgeschlossen. Mit den hierauf bezüglichen Vorlagen hatten sich auch die vor- und abgehefteten von 12 Uhr Mittags bis 6 Uhr Abends gehaltenen Ministerberatungen befaßt. Wie verlautet, sind in diesen Konferenzen die Prinzipien der Verwaltungsreform festgestellt worden. Der nächste

„Ein gutes Bild, nicht wahr?“ mengte sich der mütterliche Stolz hinein.

„Das heißt, jetzt ist er viel männlicher...“ fügte der Vater mit einer gewissen Wichtigkeit hinzu.

„Ach, mit dem schrecklichen Bart!“ zürnte die Mutter mit unaufrichtigem Abscheu.

„Er steht jetzt in Raumburg,“ fuhr der Vater fort, „wir hätten ihn so gerne bei uns —“

„Gott, Alex, hast Du ihm denn geschrieen?“

„Gewiß Diefel, und geschickt habe ich auch!“ erwiderte der Gefragte inschaltend, — dann fuhr er fort: „Ja, wir hätten ihn gern bei uns, denn jetzt sind wir ja eigentlich, wo wir vor 24 Jahren standen: allein, frei und unabhängig — wie Hochzeitbreiende.“

Ich gab ihm die Tasche zurück und mit Bezug auf das Bild des jungen Lieutenants fügte ich hinzu: „Da darf man Sie beglückwünschen.“

„Ja, wir nehmen's an“, nickte der Glückliche, ein prächtiger Junge, „haben an ihm nur Freude erlebt.“

„Nur Freude, von Klein an“, bestätigte die Mutter, einen zärtlichen Blick auf das Bild werfend, ehe der Gatte die Tasche schloß.

Sie erzählten mir noch Manches aus ihrer glücklichen Gemeinschaft, aus ihrem engen, aber zufriedenen Leben und ich hörte ihnen mit Behagen zu; sie ergänzten sich und der Gatte ließ sich ihre kleinen Verichtigungen lächelnd gefallen, sie hatten ein Schicksal erlebt zusammen, ein Glück und ein Leid.

Als sie Beide schwiegen, frug ich: „Sie reisen auch nach Marienbad?“

„Ja, so im Vorbeigehen, erst wollen wir uns Eger anschauen, wir müssen sparsam sein, und Alles mitnehmen, denn wir haben, streng genommen, noch gar wenig gesehen von der Welt. Da heißt's nun nachholen, was mit unseren bescheidenen Mitteln nachzuholen ist...“

„So ein Lieutenant ist kostspielig!“ warf die

Ministerrath in Angelegenheit der Reformvorlagen soll am Sonntag stattfinden.

Sofort nach Eröffnung der Herbstsession hat das Abgeordnetenhaus unter Anderem zwei Wahlen vorzunehmen. Vor Allem wird die seit dem Abgange Bezerédy's erledigte Quästorsstelle zu besetzen sein. Es heißt, daß die liberale Partei den Abgeordneten Géza Almásy als Quästor in Vorschlag bringen will, der dann voraussichtlich auch gewählt werden wird. Ferner wird eine Schriftführerstelle in Erledigung kommen, da der Schriftführer Abgeordneter Georg Szathmáry in das Unterrichtsministerium berufen werden soll. Hinsichtlich seines Nachfolgers hat die Regierungspartei noch keine Entscheidung getroffen.

Wir haben bereits mitgetheilt, daß Graf Albert Apponyi's Rechenschaftsbericht, der am 28. vor den Wählermänner Wählern hätte erstattet werden sollen, wegen des auf diesen Tag fallenden Wählermänner Jahrmarktes verschoben wurde. Wie nun „P. Napló“ meldet, ist es zweifelhaft geworden, ob Graf Apponyi heuer überhaupt einen Rechenschaftsbericht erstatten wird, weil das Vertrauen und die politische Sachkenntniß seiner Wähler dies als überflüssig erscheinen läßt und weil Graf Apponyi, sobald die Reichstagsession eröffnet ist, sich wann immer der Nothwendigkeit entsprechend über die Lage äußern kann.

Bischof Strohmayer hat bezeichnenderweise nur an das jungezeitliche Blatt „Narodni Listy“ ein Schreiben gerichtet, in welchem er seinen wärmsten Dank für die ihm anlässlich seines vierzigjährigen Amtsjubiläums aus der Mitte der „cechischen Rubernation“ dargebrachten Ovationen ausdrückt.

Einige interessante Beiträge zur Charakteristik des Fürsten Bismarck liefert eine kürzlich erschienene Brochüre unter dem etwas bombastischen Titel: „Der Herzog von Saxe-Coburg und die Kronen des März.“ Es wird in dieser Flugschrift zunächst auf die Dankbarkeit des Kaiser Wilhelms I. hingewiesen, der einen Minister wie Bismarck nicht bloß zu finden, sondern auch zu ertragen wußte. Diese Dankbarkeit sei jedoch dem Kaiser nicht leicht gemacht worden.

Bismarck war, so schreibt der nicht genannte Verfasser der Brochüre, ein empfindlicher, leicht verletzbarer und anspruchsvoller Geist; er betonte seine Stellung und seine Thaten zu brüsk, um nicht dem greifen Könige unangenehme Szenen zu bereiten; wir sagen nichts Unbekanntes oder Indiskretes, wenn wir leise daran erinnern, daß der Kaiser zwischen seiner hochherzigen Gattin, der Kaiserin, zwischen seinen Kindern einerseits, und dem Minister innehaltend stehen mußte. Man erzählt die alte Geschichte von einem helbemüthigen Manne, Namens Job, der mit seinem Könige in Noth und Sieg verbunden war, aber Job hatte einen anderen Geist als sein König; er schätzte dessen Dankbarkeit nicht genug, um nicht gegen Jeden, der dem Könige nahe trat, eifersüchtig und rachüchtig zu sein; er beseitigte seine Nebenbuhler nach alter pertholischer Art durch Dolchstiche, was man in neuerer Zeit durch Entlassungsordres oder offizielle Prozesse zu thun pflegt. Troß Allem wollte der alte König den Genossen seiner Jugend nicht fallen lassen, aber seinem Nachfolger schrieb er in sein Testament, was ihm zu thun zu schwer ward. Dem Fürsten Bismarck war Vieles gelungen, was mit der eblen

Gattin dazwischen, man hörte es aber der Klage an, mit wie viel Stolz und Freude diese Opfer gebracht werden.

„Ich habe dreißig Jahre gearbeitet und meine Frau hat's zusammengehalten, jetzt machen wir Feierabend.“

„Das heißt, mit dem Arbeiten!“ setzte die Frau scherzhaft berichtigend hinzu.

Er nickte und sah, die Hände ineinander legend, gedankenvoll zum Fenster hinaus, und nach einer Pause sagte er, wie zu sich selber, und ernsthafter als der Ton der bisherigen Unterhaltung war: „Und so wolken wir's noch ein paar Jahre halten, wenn wir gesund bleiben, dann wollen wir still und zufrieden zusehen, wie es dämmert, und mit Ruhe die Nacht erwarten...“

Dabei erhob er sich und er wandte sich ab, um nach den Gepäckstücken oben im Neg zu sehen. Es war auch schon Zeit daran zu denken, in Eger wollten sie ja aussteigen.

Wir nahmen herzlichen Abschied. Der Gatte ordnete Alles fürsorglich an, wie sie ihr Handgepäck und die Kleinigkeiten unter sich vertheilen wollten, und er that zuletzt doch, wie sie es vorschlug. Als der Zug sich der Station näherte, ermahnten sie sich gegenseitig zur Vorsicht, sie hätten sich am Liebsten gegenseitig aus dem Coupé gehoben. Sie winkten noch ein paarmal zurück und dann schritten sie Arm in Arm über den Perron.

Ich war allein im Coupé. Draußen war es finster geworden und der Zug setzte sich wieder in Bewegung. Ich sah die beiden Glücklichen noch immer mir gegenüber sitzen, so Hand in Hand seit fast einem Menschenalter, sie waren um einander zu beneiden. Als dann mein Blick zufällig das gelbe Buch traf, das noch immer neben mir lag, ergriff ich es und schleuderte es im weiten Bogen in die Finsterniß hinaus.

Paul von Schönten.

Stimmung seines Königs und des deutschen Volkes sympathisierte; aber als er im Jörn seiner Macht mit seinem Elefantentritt die Brücke der Impietät betrat und aus seinen Kreisen die schmachtvolle Libelle und Agitation gegen den Namen und die Ehre des Kaisers Friedrich III. ausgingen, des vielgeliebten Vaters unseres regierenden Kaisers, da gingen Monate dahin — und der kaiserliche Sohn dachte daran, und entließ den großen Joab seiner Zeit.

Ueber die Umstände und Erwägungen, aus denen die Entlassung Bismarck's hervorging, führt der Verfasser unter Anderem Folgendes an:

„An die Person Bismarck's schlossen sich Hunderte von unbegreiflichen Stimmungen und Beziehungen in den Herzen europäischer Regierungen und Fürsten an; vertraute Briefe und Gespräche werden dies offenbart haben; der homme de rancune, wie Alexander II. Bismarck genannt haben soll, ward überall äußerlich geehrt, aber überall ungern ertragen: er erinnerte zu sehr, wenn auch unter dem Versteck von Höflichkeit, an alte Wunden, die er ausgeheilt; es mag keine fürstliche Familie in Europa geben, die an diesem Mißbehagen gegen ihn nicht partizipierte. Als Kaiser Wilhelm in persönlichen Kontakt mit den Höfen Europas trat, mag man ihm genug die Hand gezeigt haben, in der trotz des Friedenscheines der Löwenstachel sichtbar war; der Kaiser hatte Bismarck dem Ausland gegenüber für einen Thurn oder eine Warnung gehalten, er fand jetzt in ihm eine Gefahr für den wirklichen allgemeinen Frieden (?); mit ihm löste eine unangenehme Erinnerung aus; es sollte eben die Zeit einer allmächtigen Ministerpolitik aufhören und eine neue königliche beginnen, die wirklich alle Narben heilt und zu einem aufrichtigen Bunde verfährt. Man wird sich daraus auch eine Deutung des Wegganges im März gewinnen können. Bismarck wurde nicht wie Joab verabschiedet, aber dieser schloß gleichfalls eine alte gefährliche Zeit ab. Bismarck begann den Krieg; mit seinem Weggang schließt sich für alten Hader und Mißstimmung der Tempel des Janus zu.“

* Ueber eine irredentistische Demonstration, die am 20. d. den Jahrestag der vor zwanzig Jahren erfolgten Besetzung Roms durch die italienischen Truppen, in Rom stattfand, wird gemeldet:

Bei der Porta Pia-Feier zum Gedächtnis des Einzuges der italienischen Truppen in Rom, welche übrigens einen großartigen Verlauf nahm, spielte sich ein Aufsehen erregender Vorfall ab. Nachdem der Festzug der Behörden, der Veteranen und der politischen Vereine mit zahlreichen Bannern und Musikkorps an der historischen Breche angekommen war und daselbst aufgestellt worden war, hielt der königliche Kommissär Finocchiaro eine zündende Gedenkrede. Raum war der diesen Worten folgende Beifall veräußert, als der zweite offizielle Festredner, Menotti Garibaldi, die Tribüne betrat und in donnernden Worten die für die Freiheit und Einheit des Vaterlandes gefallenen Helden pries. Garibaldi schloß unter glühender Lobpreisung des „jungen blonden Märtyrers“, der mit dem Worte „Italien“ auf den Lippen für das Ideal eines geeinigten Italiens gestorben sei. Ungeheurer, frenetischer Beifall und stürmisch wiederholte Rufe: „Evviva Oberdank! Evviva Trento Trieste!“ folgten diesen Worten Garibaldi's und pflanzte sich weit hin über den Platz fort. Der Vorfall wird in der römischen Presse lebhaft besprochen.

Mit dieser Nachricht steht jedoch ein heute aus Berlin eingelangtes Telegramm im Widerspruch; dasselbe meldet nämlich: „Der römische Korrespondent des Berliner „Tageblatt“ hatte eine Unterredung mit Menotti Garibaldi, der Crispien's Sieg bei den Neuwahlen für zweifellos erklärte und hinzufügte, kein vernünftiger Politiker denke an einen Abfall vom Dreibund; er (Garibaldi) werde bei den Radikalen seinen ganzen Einfluß aufbieten, damit der Irredentismus nicht zum Stichwort der Neuwahlen werde.“

Anslaud.

Budapest, 22. September.

Zur Tagesgeschichte.

In einem bemerkenswerten Artikel über die Zusammenkunft der Monarchen Wilhelm und Franz Joseph bringt der Londoner „Standard“ den folgenden Gesichtspunkt zur Sprache:

„Während Fürst Bismarck noch an der Spitze des auswärtigen Amtes stand, wurden seine Organe von Zeit zu Zeit angewiesen, den geschlossenen Vertrag in etwas weiblicher Weise zu interpretieren, denn obgleich der Erfinder der do ut des-Politik, war der Fürst stets bemüht, mehr zu bekommen als er gab. Diese einseitige Auffassung rief natürlich in Wien Mißtrauen und Besorgnis hervor. Alles das ist seit der Abdankung des Fürsten anders geworden, und das Resultat ist, daß Oesterreich-Ungarn sich frei gefühlt hat, eine muthigere Defensivhaltung gegenüber der Lage auf der Balkanhalbinsel anzunehmen, während das murrende Gefühl des Petersburger Kabinetts mehr hervorgetreten und prononzierter geworden ist.“

Es ist bezeichnend für die allgemeine Lage, daß man in Frankreich hie und da schon magt, von besseren Beziehungen zu Deutschland als wünschenswerth zu sprechen. So vertritt heute der Pariser „Eclair“ die Idee eines europäischen Zollbundes gegenüber Amerika und einer Einigung mit Deutschland in diesem Sinne. In einem anderen Artikel rühmt das Blatt die vorzügliche Einrichtung des landwirthschaftlichen Kredits in Deutschland und meint, Frankreich sei mit seinen unvollkommenen Bodenreditverhältnissen weit hinter

Deutschland, England und Italien zurückgeblieben. Das Blatt rath den Kammern, sofort nach den Ferien Mittel zu ergreifen, um diesem Uebelstand abzuhelfen.

Dasselbe Blatt, welches zu den „Coullisses du Boulangisme“ Randglossen und Ergänzungen liefert, greift heute dem Berichte Mermeix über die zweite Flucht Boulanger's nach Belgien, die historische, vor und erzählt, wie geschickt der Minister des Innern die Dinge vorbereitet hatte.

Da Herr Constans wünschte, daß Boulanger das Hasenpanier ergreife, ließ er, der sonst so ordnungsliebende Mann, wie durch Zufall ein Zettelchen auf seinem Schreibtische liegen, als er eben den Spiegel, welcher auch für die Boulange spionierte, zu sich beschiedener hatte. Auf dem Papier standen die Worte: „Heute Abends Verhaftung B... D...“ und einige kiffirte Zeilen. Während der Mann in dem Kabinet des Ministers war, ging dieser hinaus und, wie er erwartet hatte, wurde das Zettelchen gelesen. Dann erhielt der Polizist einen Auftrag und nach diesem Urlaub für den ganzen Tag, damit er seinen Geschäften obliegen konnte. Schnurstracks fuhr der Spiegel nach der Rue Dumont-d'Urville und erzählte Boulanger, was er erpäht hatte. Die Nachricht wurde übrigens noch durch den Generalstaatsanwalt Bouchez bestätigt, dem Constans nicht traute und welchen er deshalb ebenfalls von seinem Vorhaben unterrichtet hatte. Nun beschloß der General, abzureisen, ohne seine Freunde zu verständigen. Er ertheilte Befehl, seine Koffer zu packen, und der Diener, dem dieses Geschäft oblag, ließ den Minister des Innern um die Absichten seines Herrn wissen. Herr Constans war darüber außer sich vor Freude, er sagte zu dem Justizminister Thèvenet, der ihm eben Luesnay de Beaurepaire als Generalstaatsanwalt vorschlug: „Ich glaube, Boulanger hätte eine Faust, um sich zu wehren, aber er hat nur Füße, um sich aus dem Staube zu machen.“

In der neuesten Nummer des „Figaro“ erzählt Herr Mermeix selber die am 1. April erfolgte Flucht Boulanger's nach Brüssel. Am 31. März kam ein Polizeidiener nach der Rue Dumont-d'Urville, um dem General mitzutheilen, daß er am 2. April, um 5 Uhr Morgens, verhaftet werden würde. Boulanger sagte, er könnte dieser Mittheilung nur Glauben schenken, wenn er den Verhaftungsbefehl sehen würde. Am anderen Tage, um 10 Uhr Vormittags, befand sich der Verhaftungsbefehl in den Händen Boulanger's, und da er eine ähnliche Warnung auch von dem Grafen Maurice d'Abigné erhalten hatte, so verließ der General in Gesellschaft der Madame X. noch am Abend des 1. April unter den Augen der Polizei Paris.

Die Wahlen zum sozialdemokratischen Parteitag in Halle sollen in sämtlichen Berliner Reichstagswahlkreisen am Abend des 1. Oktober in öffentlichen Versammlungen vollzogen werden. Die größten Säle sind, soweit sie zu haben waren, zu dem Zwecke schon gemiethet worden. Die in der Sitzung am 24. August als Kandidaten aufgestellten Genossen werden, sofern sie nicht inzwischen aus irgend einem Grunde abgelehnt haben, in den Volksversammlungen als Delegirte in Vorschlag gebracht werden.

Gestern fand in der Pariser Kirche von Saint-Sulpice die religiöse Eröffnung des Antislaverei-Kongresses statt, welcher mehr als 10,000 Personen bewohnten. Kardinal Lavigerie hielt eine Ansprache, in der er sagte, daß man den Kreuzzug zur Aufhebung der Sklaverei dem Papste Leo XIII. verdanke; er erklärte, daß er nicht die sofortige Aufhebung der Sklaverei verlange, denn es würden dann zahlreiche Sklaven den Hungertod sterben müssen, es sei aber notwendig, sogleich die Menschenjagden abzuschaffen. Der Kardinal drückte der gesamten Presse seinen Dank aus, auch der feindlich gesinnten, denn sie bewirke wenigstens, daß sein humanitäres Unternehmen bekannt werde; nichts wäre aber schädlicher als Schweigen. Aus Deutschland, Oesterreich und Großbritannien sind Theilnehmer anwesend.

Eine interessante Stimme aus Frankreich verdient registriert zu werden. Man möchte den Präsidenten Carnot auf Reisen ins Ausland schicken.

Der Marquis de Castellane bespricht nämlich in Pariser „Figaro“ die Rolle, welche Frankreich in Europa spielt, und schlägt als Mittel, das Ansehen der Republik zu heben, vor, der Präsident der Republik solle sich mehr von den Kammern unabhängig machen, zwar den Rath des Kabinetts anhören, aber eine selbständige politische Verfolgung. Zu diesem Zwecke solle er, dem Beispiele Kaiser Wilhelm's folgend, die Staatsoberhäupter Europas besuchen. Auf diesen Reisen solle er sich von einigen Ministern und Generalen begleiten lassen. Es fehlten dem Oberhaupte Frankreichs nur eine Nationalhymne und eine Uniform. Die „Marseillaise“ stehe im Auslande nicht im Ansehen. Man habe aber zum Ersatz den Faustmarsch, die „Triumph-Ode“ von Fr. Holmes oder Maffei's „Bundeslied“. Als Uniform könnte Herr Carnot einen goldgestickten Rock, wie ihn die Botschafter tragen, wählen. Um Europa zu imponiren, könnte er noch in seinem Gefolge Herrn Pasteur oder Eiffel mitführen. Ich glaube nicht, daß Frankreich zu erröthen hätte, wenn es sein Oberhaupt den Abglanz seiner Macht und seines Genies den mächtigsten Fürsten Europas zeigen sähe. Wenn sich Herr Carnot auf seinen Reisen von einem Geschwader begleiten ließe, so würde dies nach Herrn de Castellane's Ansicht ebenfalls eine gute Wirkung hervorbringen. Herr Carnot's erster Besuch solle natürlich Rußland gelten. Er solle sich vom Czaren zur Eröffnung der französischen

Ausstellung in Moskau einladen lassen. „Unsere früheren Könige reisten nicht. Aber heute ist Alles in Europa verändert: England, Preußen, Rußland, Oesterreich-Ungarn, Italien reisen in der Person ihrer Fürsten. Die Majestäten reisen, auch die halben Majestäten sollten sich rühren.“

Der ehemalige Archimandrit Basa Belagics, welcher die serbischen Behörden durch seine sozialistischen Agitationen wiederholt beschäftigt wurde, wurde des Landes verwiesen und begibt sich nach Bulgarien.

Der Sultan will augenscheinlich sein unserem Botschafter Baron Calice gegebenes Versprechen einlösen, indem er die Mißbräuche von amtlichen Organen in Armenien bestraft. So wird aus Konstantinopel gemeldet, daß der wegen begangener Grausamkeiten verhaftete Mussa Bey nach Medina verbannt wurde.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 22. September.

* Erste Weinlese. Ueber Anordnung des Magistrats wird die Pöhllyera-Kommission morgen Nachmittags in der städtischen Weingartenanlage, 10. Bezirk, die erste Weinlese halten.

* Die hauptstädtische Finanzkommission hielt heute eine kurze Sitzung. Es wurde die Bedeckung nachgewiesen für die Kosten der Trottoirlegung in der Kintzigasse und für einen Betrag von 1071 fl., welchen die Sanitätsorgane über die bewilligte Dotation hinaus für Lohnwagen verwendet hatten. Ferner wurde empfohlen, dem Volkstheater-Fond einen Trottoirlegungs- und Wasserleitungs-Installationsbeitrag von 5644 fl. zu erlassen.

* Die Straßenbahn-Direktion hat sich bereit erklärt, außer den in der Winter-Fahrordnung bestimmten Fahrten in den Wintermonaten an Sonntagen und Feiertagen separate Züge in Dien zwischen der Kettenbrücke und dem Eislaufplatz am Christen'schen Grunde verkehren zu lassen. Ferner hat die Direktion bereits gemeldet, daß das Gesuch um die Konzession für die Dfner Ringstraße-Nahlinie, d. i. vom Südbahnhof bis zu dem Geleise nächst der Zahnrabahn, dieser Tage eingereicht werden wird.

* Die Siebener-Baumkommission hielt heute unter Vorsitz des Magistratsraths Kun eine Sitzung, in welcher die Ertheilung folgender Baulizen beantragt wurde:

Ludwig Csáokolffy, Elisabethring Nr. 4868, vierstöckiges Palais; Karl Pollak, Aradergasse Nr. 58, dreistöckiges Zinshaus; Leo Bugin, große Johanneßgasse Nr. 26, einstöckiger Zubau; Joseph Schinger, Raultal Nr. 5980, Anna Githing, Szemlőhegy, Johann Berinza, untere Radoser Weite, und Edmund Kovács, Szömörersstraße Nr. 2885, Parterrehäuser; S. J. Klein, Szemlőhegy, Stadlmeierhof.

* Die hauptstädtische Feuerwehr-Gaustommission hielt heute unter dem Vorsitze des Magistratsraths Horvath eine Sitzung, in welcher die von der Finanzkommission angeregte Frage der Verengung der Feuerwehr des 10. Bezirkes der Feuerwehrexpositur des Schlachthauses verhandelt und auf Grund eines eingehenden Memorandums des Feuerwehr-Oberkommandanten nach längerer Diskussion in ablehendem Sinne entschieden wurde.

* Druckluft und Elektrizität. Die Pariser Firma Victor Popp und Komp. hat bei der Stadtbehörde im vorigen Jahre um die Konzession zur Legung von Röhren in den Gassen der Hauptstadt für Druckluft und Elektrizität angelehnt. Die internationale Druckluft- und Elektrizitäts-Gesellschaft zeigt nun dem Magistrat an, daß sie sämtliche Patente des Victor Popp erworben habe, und bittet als dessen Rechtsnachfolger das erwähnte Popp'sche Offert als Offert der internationalen Gesellschaft betrachten und mit ihr diesbezüglich in Verhandlung treten zu wollen.

* Offertverhandlung. Bei der heutigen Offertverhandlung betreffend die Kanalisierung der Besselnygasse (2423 fl.) hatte Robert Wünsch mit 7 Prozent Nachlaß das billigste Offert. Die Masadamistritzung (1573 fl.) und Bruchsteinpflasterung (872 fl.) in der Besselnygasse erstand Joseph Obendorfer mit 40%, und 45 Prozent Nachlaß; die Regulierung der Flonagasse im zweiten Bezirk (2275 fl.) erstanden Anton und Jakob Wagner mit 20 1/2 Prozent Nachlaß.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 22. September.

* Unsere heutigen Beilagen enthalten: Die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“) und die Fortsetzung des Romans „Truggold“; ferner: Der Kapitalkist, Marktbericht, Berkehr der Fruchtschiffe, Budapester Todtenliste, Wasserstand, sowie Inserate.

* Wetterbericht. Die schöne, warme Witterung hielt auch heute an. Das Thermometer fiel in der Nacht bis 6.5 Gr. R. und stieg am Tage bis 18 Gr. R. Das Barometer ist auf 768 Mm. gefallen. In Ungarn ist das Wetter meist heiter, Niederchläge wurden nicht gemeldet. Der Luftdruck ist etwas gesunken. Das Minimum (740—745) breitet sich über Schottland, das Maximum (770—775) über Rußland aus. Die Temperatur veränderte sich wenig. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt sind Südwinde, zunächst heiteres, trockenes und mildes Wetter, später vom Westen her zunehmende Bewölkung zu erwarten.

* Erzherzog Joseph begibt sich morgen Früh nach Kis-Czell, um übermorgen dort die 81. Honvéd-Infanterie-Brigade zu inspizieren.

* Herzog Ernst von Koburg in Lotis. Der Aufenthalt des Herzog Ernst II. bei dem Grafen Nikolaus Esterházy in Lotis wird sich bis

Ende dieser Woche ausdehnen. Der Herzog hat in den ersten Tagen drei starke Hirsche bei seinen Wirthsgängen zur Strecke gebracht und er wird die Jagd auch in den nächsten Tagen fortsetzen.

* **Kardinal- Erzbischof Ludwig Haynald** hat dem Minister des Innern zweitausend Gulden für die Abgebrannten übersendet.

* **Am Polytechnikum** hat heute Vormittags 10 Uhr in feierlicher Sitzung die Eröffnung des Schuljahres 1890/91 stattgefunden.

Zu der im hübsch decorirten Bibliotheksalle des Polytechnikums abgehaltenen Festversammlung hatten sich nebst den überaus zahlreich erschienenen Studenten eingefunden: Staatssekretär Albert Berzeviczy, Ministerialrath Ludwig Markuszovsky und Sektionsrath Levezy; die Universität war durch den Rektor Dr. Wilhelm Schulek und den Dekan der medizinischen Fakultät Dr. Joseph Fodor vertreten. Die Professoren des Polytechnikums waren vollzählig anwesend. Rektor Michael Klimm hielt die Eröffnungssprache. Er warf einen Rückblick auf das vergangene Schuljahr und gedachte zuerst der Todten des Instituts, Dr. Eugen Hunyady's und Joseph Stoczky's, ferner des langjährigen Quästors Joseph Potenezlar und des Professors Joseph Machik. Einen weiteren Verlust erlitt das Polytechnikum durch den Austritt Ludwig Stoczky's (Eisenrufe), welcher als Professor zur Universität übergegangen, ferner durch den Abgang des hochverdienten früheren Rektors Dr. Koloman Szily, welcher nach siebenundzwanzigjähriger unschätzbare Thätigkeit in den Ruhestand getreten und den Gott segnen und noch lange am Leben erhalten möge. (Stürmische Eisenrufe) Die Zahl der Hörer betrug im ersten Semester 630 und im zweiten Semester 566. Von den Hörern widmeten sich 58 Prozent dem Ingenieur-, 11 Prozent dem Architekten-, 1 Prozent dem chemischen Fache und 2 Prozent allgemeinen Fächern, 3 Prozent waren außerordentliche Hörer. Gelungene Prüfungen haben 65 Prozent bestanden. Redner macht einen Hinweis gegen die mit der Patina des Gymnasiums geschmückte Realschule, welche ein richtiges Gymnasium nicht zu erziehen vermag und andererseits die Schüler zum technischen Studium nicht gehörig vorbereitet. Redner ist überzeugt, daß die zu Gymnasien umgetretenen Realschulen halb ihre ursprüngliche Form werden zurück erhalten müssen. Das Polytechnikum hat 80 Diplome ausgegeben, und zwar 56 Maschinen-Ingenieurs-, 6 Architekten- und 2 Chemiker-Diplome. Stipendien haben 59 Hörer im Gesamtbetrage von 14,711 fl. erhalten. Die Kaiser-Eisernen Preise von 300 fl. wurden auszeichnungsweise den Hörern Emerich Böschl und Joseph Baktinyi zuerkannt (Eisenrufe); aus dem Frank-Stiftlichen Fond wurden Johann Gömböfö und Julius Maurer wegen ihres Fleißes unterzucht. Zum Schluß hebt Rektor Klimm hervor, daß das Betragen der Hörer des Polytechnikums im abgelaufenen Schuljahre ein gebildeten Leuten würdiges war. Er rüht den Studenten, sich um die Dinge des Landes nicht mehr zu kümmern als nöthig ist. Sodann weist Redner auf die im Lande in Angriff genommenen großen technischen Arbeiten, wie Regulirung des Stierens Böhres, Theilregulirung etc., hin, welche auf die Theilnahme der vaterländischen Techniker und ihres Nachwuchses angewiesen sind. Endlich spricht er dem abgetretenen Dekan der Ingenieurs-Sektion Dr. Julius König (stürmische Eisenrufe) wärmsten Dank für seine erfolgreiche Thätigkeit aus und schließt, indem er den Hörern zur Fortsetzung ihrer Studien viel Glück wünscht und das Schuljahr 1890/91 für eröffnet erklärt. (Lebhafte Beifall.)

* **Die Offiziersprüfungen der Honvéd-Gin-jährig-Freiwilligen** wurden, wie wir erfahren, mit dem heutigen Tage beendet. Zur Prüfung hatten sich 43 Kandidaten (Ginjährig-Freiwillige und die Frequentanten des gewesenen Honvéd-Reserve-Offizierskurjes) gemeldet, welche Alle, mit Ausnahme eines einzigen, die Prüfung mit Erfolg bestanden. Mit vorzüglichem Resultate bestanden vier Ginjährig-Freiwillige Namens Wilhelm Graner, Ludwig Raffah, Michael Kreuzer und Alexander Debreznyi die Reserve-Offiziersprüfung. Der eine Kandidat, welcher die Prüfung nicht bestand, ist kein Ginjährig-Freiwilliger, sondern ein Frequentant des Reserve-Offizierskurjes, auf welchen die das Nachdienen eines zweiten Jahres verfügende Bestimmung des Wehrgesetzes nicht in Anwendung kommt, da der Betreffende als eingereichter Honvéd ohnedies zwei Jahre, respektive 19 Monate aktiv zu dienen verpflichtet ist.

* **Uebergabe der Burgpfarre.** Der ehemalige Burgpfarrer, gegenwärtig Graner Domherr Franz Malaghy, der bekanntlich in Folge eines Unfalles längere Zeit das Bett zu hüten genöthigt war, ist dieser Tage vollkommen genesen, worauf er sofort nach der Hauptstadt kam, um die Burgpfarre seinem Nachfolger Karl Bézinger zu übergeben. Die Uebergabe ging in aller Stille vor sich. Bézinger übernahm laut Inventar die kostbaren Messgewänder und Reliquien der St.-Sigmundkapelle mit Ausnahme der heil. Rechten, welche ihm bereits bei der Installation durch den Probst Bogitsch übergeben worden. Sodann begab sich der neue Burgpfarrer nach Wien, um sich Sr. Majestät vorzustellen, was in der heutigen Audienz erfolgte.

* **Zur Präsidentenreise im österreichischen Jockey-Klub.** Die Gründe, welche bisher dafür angegeben wurden, daß Oberceremonienmeister Graf Hunyady unter gar keinen Bedingungen die Wiederwahl zum Präsidenten des österreichischen Jockey-Klubs annehmen will, sollen nicht die wirklichen sein. Ueber diese Demission wird der Wiener „Extrapost“ von maßgebender Seite geschrieben: Einige Vorgänge im Jockey-Klub, besonders das noch immer dahelbst betriebene Spiel um hohe

Summen, haben an höchster Stelle Mißfallen erregt. So oft es aus diesem oder jenem Grunde zu einem mehr oder minder heftigen Eklat kam, konnte man entscheidenden Ortes nicht darüber hinwegkommen, daß der Präsident des Klubs auch der Träger eines hohen Hofamtes sei, wie man andererseits wieder dem Grafen Hunyady nicht zumuthen konnte, gegen die Vorgänge in den Spielfällen Stellung zu nehmen. Um diesem Zwiespalt ein für alle Male aus dem Wege zu gehen, hat Graf Hunyady seine Demission gegeben und wird dieselbe auf keinen Fall zurücknehmen. Wer sein Nachfolger sein wird, ist heute noch ganz ungewiß. So viele Namen man nennt, Niemand will sich zur Uebernahme der Präsidentenstelle bekennen.

* **Der Ausschuß des Josephstädter Klubs** hielt gestern unter Vorsitz Robert Rémi's eine Sitzung. Der Bericht des Sekretärs Dr. Joseph Hüvös über die bisherige Thätigkeit des Vereines wurde zur Kenntniß genommen und der Beschluß gefaßt, am 27. d. die erste Samstags-Soirée abzuhalten. Am 4. Oktober findet in den Klublokalitäten ein Fest-Souper statt. Auf Antrag Dr. Rudolf Havas' wurde beschloffen, den hauptstädtlichen Magistrat zu ersuchen, daß der Thurm der Josephstädter Pfarrkirche des Nachts beleuchtet werde.

* **Intendant Beniczky und die Theater-Demandsenthaltung.** In dieser von uns bereits gemeldeten Angelegenheit berichtet „E-S“, daß Herr v. Beniczky die Entfendung des Schauspielers Emerich Nagy zur Deklamirung der Festsrede nicht mit Berufung auf das Theaterstatut, sondern lediglich aus dem Grunde verweigerte, weil die Intendantur am 6. Oktober ein patriotisches Stück aufzuführen lassen will, zu welchem die Mitwirkung des Herrn Nagy nöthig ist; andererseits aber wäre die Auffassung des Intendanten zufolge, eine Beleidigung für das Theater, wenn man zum Vortrage der Festsrede einen Budapester Schauspieler entsenden würde. Demgegenüber findet „E-S“ die vom Intendanten vorgebrachten Gründe nicht für stichhältig und meint, daß das Vorgehen des Herrn v. Beniczky bloß ein Ausfluß einer übel angebrachten Hyperloyalität wäre.

* **Von der Rohnstoker Entrevue.** Von einem Augenzeugen der Kaiserbegegnung in Rohnstok erhält die „Pol. Corr.“ nachträglich einen Bericht, welcher hervorhebt, daß beide Majestäten augenscheinlich die Absicht verfolgten, die Manöver mit gespannter Aufmerksamkeit zu verfolgen und die erdringende kurze Zeit dem ungezwungenen vertraulichen Besamensein zu widmen. Der Aufenthalt auf dem Manöverfelde dauerte gewöhnlich acht bis zehn Stunden und wiederholt sprengten die beiden Kaiser zu einander, um über die militärischen Ergebnisse Mittheilungen auszutauschen. Die Rückkehr von den Manövern erfolgte so spät, daß meistens erst um 5 Uhr dejeuner und um 8 Uhr dinst wurde. Allgemeine Bewunderung erregte die Rüstigkeit und gute Laune, mit der Kaiser-König Franz Joseph die Strapazen ertrug. Durch Vermeidung aller geräuschvollen Feste erhielt die Entrevue einen Charakter der Gemüthlichkeit, wie ein solcher vielleicht noch niemals bei ähnlichen Anlässen zutage getreten ist. Nicht minder vertraulich und freundschaftlich verkehrten Reichskanzler v. Capri vi und Graf Kálnoky miteinander, welche als unmittelbare Wohnungsnachbarn im Schlosse Hausdorf zu jeder Zeit Gelegenheit hatten, sich zu sprechen und stets gemeinschaftlich zu und von den Manövern fuhren. Den besten Eindruck machte auch der echt kameradschaftliche Ton, der unter den beiderseitigen Militärs herrschte und überboten sich die deutschen und österreichischen Herren in gegenseitiger Liebenswürdigkeit. Schließlich konstatirt der Bericht, daß zahlreiche Oesterreicher selbst aus entfernteren Gegenden nach Rohnstok gekommen waren. — Aus Liegnitz wird der „B. G.“ unter dem 20. d. geschrieben:

Heute Abends sind die letzten Gäste, die zu den Kaisermanövern geladen waren, abgereist, unter ihnen: Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Prinz Friedrich Leopold und Prinz Albrecht von Preußen, ferner der Schwager des Kaisers Wilhelm, Herzog von Connaught, den die deutsche Hofsareen-uniform vorzüglich klebete, Prinz Ludwig von Baiern, Prinz Ruprecht von Baiern, mit dem sich Kaiser Wilhelm wiederholt frohgelaunt unterhielt, Prinz Georg von Sachsen, Prinz Friedrich August von Sachsen und der Erbprinz von Sachsen-Meiningen. So erfreut auch die Bevölkerung in Schlesien über den längeren Aufenthalt des Kaisers und seiner hohen Gäste in Liegnitz, Breslau und Rohnstok war, ist doch unftreutig eine kleine Berstimmung zurückgeblieben, da der Kaiser in unzweideutiger Weise sich den Freisinnigen gegenüber, namentlich in Liegnitz, wo der Bürgermeister und die Stadtvertretung der freisinnigen Partei angehören, sehr zurückhaltend zeigte. Es ist auch aufzufallen, daß in den offiziellen Berichten der Willkommgruß, welchen die Arbeiter mittelst aus grünem Reißig gebildeten Buchstaben boten, unrichtig mitgetheilt wurde, indem das Wort „Arbeiterkaiser“ ausgelaßen wurde. Kaiser Wilhelm hat allen Herren vom Gefolge des Kaiser-Königs Franz Joseph, welche bisher noch nicht preussische Orden besaßen, jetzt Orden verliehen. Kaiser-König Franz Joseph fand auch in Rohnstok Zeit, sich täglich mit den Staatsangelegenheiten zu beschäftigen; jeden Tag kam aus Wien ein Hofcourier an, der die wichtigsten Aktenstücke überbrachte. Auch Graf Kálnoky und General Capri vi erlebten am späten Abende ihre amtlichen Geschäfte, wobei Graf Kálnoky mit Legationsrath Graf Weydenbrun, Capri vi mit Legationsrath Kiederen arbeitete.

* **Aus dem Verordnungsblatt für die Honvéd-Armee.** Der König hat die erbetene Beförderung in den Ruhestand dem Kommandanten der 80. Honvéd-Inf.-Brigade Generalmajor David Farkas de Kassa, die Beurlaubung mit Wartegeld des Obersten beim 3. Honvéd-Infanterieregiment Stephan Ritter, des Obersten Karl Schengell (14. Honvéd-Inf.-Reg.) und die auf eigenes Verlangen erfolgte Pensionirung des Oberstleutnant Joseph Dudák (5. Honvéd-Inf.-Reg.) angeordnet und letzteren den Charakter eines Titularobersten verliehen und gleichzeitig angeordnet, daß den zwei letzteren in Anerkennung ihrer pflichttreuen und erprießlichen Dienste die allerhöchste Zufriedenheit bekanntgegeben werde. Ernannt wurden Oberstleutnant Julius Szabó zum Kommandanten des 11. Oberstleutnant Bazul Petrovits zum Kommandanten des 3. Honvéd-Inf.-Reg. Verliehen hat der König den Gendarmen Johann Kovács, Gregor Kovács, Johann Babjain und Franz Damó in Anerkennung der mit Gefährdung des eigenen Lebens erfolgten Rettung mehrerer Personen aus dem Feuer des silbernen Verdienstkreuz. Dem Hauptmann Moriz Szécsi wurde in Anerkennung seiner bei verschiedenen Anlässen geleisteten ausgezeichneten Dienste das militärische Verdienstkreuz verliehen.

* **Fürstliche Verlobung.** Aus Wien kommt der „Post“ die Nachricht von der demnächstigen Verlobung des Kronprinzen Ferdinand von Rumänien mit Marie Louise Prinzessin von Bourbon, ältesten Tochter des Herzogs von Parma. Die künftige Braut wäre sonach die zweite Bourbon, die in die fürstlich Hohenzollern'sche Familie heirathet. Ihre Cousine, Tochter des verstorbenen Grafen Traut, ist mit dem Erbprinzen von Hohenzollern vermählt.

* **Exhumirung Restroy's.** Die Gebeine des Wiener Komikers und Volksdichters Johann Restroy sind heute Vormittags aus der Gruft auf dem alten Währinger Ortsfriedhofe gehoben worden, um nach dem Beschlusse des Wiener Gemeinderathes vom 6. d. ein Ehrengrab in den Anlagen für historisch denkwürdige Persönlichkeiten auf dem Centralfriedhofe zu erhalten. Restroy's einfaches Grab liegt am oberen Ende des Friedhofes in unmittelbarer Nachbarschaft des Künstlers Lampi. Ein Granitobelisk trägt den Namen „Johann Restroy“, umgeben von einem goldenen Lorbeerkranz und darunter in verwitterten Goldbuchstaben die Inschrift: „Geboren am 7. Dezember 1802, gestorben am 28. Mai 1862.“ Weiter unten steht „Marie Weiler, geboren 13. November 1809, gestorben 31. Oktober 1861.“

* **Eine ärgerlich-erregende Affaire,** welche in Breßburg die Gemüther in Aufregung hielt, ist jedoch durch den Fürstprimas in einer für die genannte Stadt günstigen Weise erledigt worden. Die Affaire war bekanntlich die, daß der Blumenthaler Pfarrer Vinzenz Haplicsek, der in der Kapelle des städtischen Arbeitshauses den Gottesdienst zu celebriren hat, den Schlüssel dieser Privatkapelle plötzlich zu sich nahm, in Folge dessen an einem Sonntag kein Gottesdienst abgehalten werden konnte, und als der Magistrat hierüber dem Dekanten Abt-Pfarrer Kimeley Bericht erstattete, den Magistrat der Lüge geiz und sich gegen den Dekanten despektirlich äußerte. Anlaß zu seinem Schritte bot dem Pfarrer Haplicsek der Umstand, daß im Arbeitshause ein protestantischer Aufseher angestellt wurde. Der Magistrat der Stadt Breßburg führte beim Primas Klage, dessen Antwort heute eingelangt ist. Dieselbe gibt dem Magistrat, den Haplicsek der Lüge geziehen hatte, volle Satisfaktion; der Primas bedauert, daß ein Mitglied des Klerus ein derartiges öffentliches Vergerniß geben. In der Antwort wird auch der Wortlaut der dem renitenten Pfarrer ertheilten scharfen Rüge mitgetheilt, in welcher der Primas das Vorgehen Haplicsek's sowohl gegen den Magistrat als gegen den vorgeetzten Stadtpfarrer Kimeley mißbilligt und ihn auffordert, schriftliche Abbitte zu leisten. Die Entscheidung des Primas hat in Breßburg große Genugthuung hervorgerufen.

* **Der Budapester Lehrer-Unterstützungsverein** schreibt zehn Unterstützungspreise zu je 50 fl. für die welche Schule immer besuchenden Kinder von Vereinsmitgliedern aus. Dem Gesuche sind das Schulzeugniß vom vergangenen Jahre, wie auch die Bestätigung über den Schulbesuch im laufenden Jahre beizufügen. Die Gesuche sind an den Direktionsauschuß des Vereines zu richten und bis 20. Oktober l. J. beim Vereinssekretär Ludwig Sántha (VII., Kazinczygasse Nr. 25) einzureichen.

* **Während der Predigt.** Der Hüfter evangelische Geistliche Friedrich Nagy hielt am 19. d. der Bahre der Gattin des Apothekers Schmid die Trauerpredigt. Plötzlich erlebte er, daß Gebetbuch entfiel seiner Hand, er sank zu Boden und nach einigen Augenblicken war er todt; ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

* **Zur Bewegung der Bäckergehilfen.** Entsprechend dem vom Handelsminister erhaltenen Auftrage hat die Vorstehung des vierten Bezirkes hinsichtlich der von den Bäckergehilfen vorgebrachten Beschwerden die Unterjuchung eingeleitet. Die seit dem Strike bestehenden Vereinbarungen werden bloß von 34 Bäckermeistern eingehalten, 169 lassen dieselben unberücksichtigt. Aus den verschiedenen Bezirken waren für heute 7 hervorragende Bäckermeister und 56 Gehilfen vorgeladen. Von den Meistern hat

einer sich heute neuerdings für die Einhaltung der Ausgleichspunkte verpflichtet. Die Gehilfen von zwei Meistern gaben die Erklärung ab, daß sie mit dem derzeitigen Zustand zufrieden seien, vier weitere Meister, bei denen 38 Gehilfen thätig sind, wollen von der Bezahlung des Kostgeldes nichts wissen.

* Das Ende des Romans. Man erinnert sich an das Aufsehen, welches vor Kurzem die plötzliche Entfernung Edmund Tallian's, des Direktors des erzbischöflichen Lehrerseminars in Gran, und das Verschwinden des Fr. Auguste Sandor hervorgerufen hat. Wie nun dem „P. S.“ berichtet wird, ist Tallian bereits aus der katholischen Kirche ausgetreten und hat sich mit der genannten Dame verlobt. Die Trauung soll in Budapest stattfinden.

* Todesfall. Am 20. d. starb hier der evangelische Religionslehrer A. K. Karl Németh nach längerem Leiden im 53. Lebensjahre. Das Leichenbegängniß fand heute Nachmittags vom Trauerhause (Niedermaiergasse 22) unter großer Theilnahme statt.

* Lebensstunde. Auf einem Grabbügel des Kerepfer Friedhofes wurde heute Nachmittags halb 3 Uhr von einem der Wächter ein ungefähr 23jähriger Sanitätsoldat mit einer Schußwunde in der Schläfe in seinem Blute schwimmend aufgefunden. Neben dem jungen Mann, welcher bemußlos war, lag ein sechs-läufiger Revolver. Der Wächter assistirte die freiwillige Rettungsgesellschaft, deren alsbald eingetroffene Funktionäre sich vergeblich bemühten, den Verwundeten zum Bewußtsein zu bringen. Der bedauernswerthe junge Mann wurde in das Spital an der Uellberstraße überführt. — Die Tagelöhnerin Helene Brandt trank heute im Kerepfer Friedhof in selbstmörderischer Absicht eine Quantität Laugensessenz. Die Lebensüberdrüssige, welche die That aus Noth verübte, wurde von den Funktionären der Rettungsgesellschaft nach Verabreichung von Gegenmitteln ins Spital gebracht. — Die Tagelöhnerin Frau Ferdinand Schleichner stürzte sich heute Nachmittags nächst der Margarethenbrücke in selbstmörderischer Absicht in die Donau. Sie wurde jedoch gerettet und ins Spital transportirt. — Der 24jährige Spenglergehilfe Georg Sivkovic hat sich heute Morgens in seiner Wohnung, Franzgasse Nr. 12, mittelst eines Revolverschußes entleibt. Das Motiv der That ist nicht bekannt. Der Leichnam wurde zur Obduktion ins gerichtsarztliche Institut befördert.

* Ein Ausgestoßener. Beim Ortsnotär von Török-Szentmiklós erschien dieser Tage ein ehemaliger Zuchthaus-Sträfling Namens Gabriel Sárosi mit der bitteren Klage, daß er sich nicht erheben könne und daß er nach Slava zurückwolle, um seine restlichen fünf Jahre, für die er bedingungsweise auf freien Fuß gestellt wurde, abzuputzen. Wegen eines Mordes war er volle fünfzehn Jahre hindurch Inhaft des Illavaer Zuchthauses, nun sei er freigeworden, doch sei sein Los ein viel traurigeres als in der Strafanstalt. Er wolle arbeiten, doch gestatte man ihm dies nicht, er wolle wieder fleißig und ehrlich werden, doch werde er von der Gesellschaft ausgestoßen. In Budapest und später in Abod habe er beim Eisenbahnbau Arbeit gefunden, doch immer nur für wenige Tage, denn als man erfuhr, er habe wegen Mordes fünfzehn Jahre in Slava verbracht, habe man ihn davongejagt. Und nun wolle man ihm nirgends Arbeit geben; der Szolnocker Vize-Staatsanwalt Nikolaus Vincze schenkte ihm drei Gulden, dies sei Alles, was die Gesellschaft für ihn gethan. In flehentlichem Tone bat der entlassene Sträfling den Notär, ihn nach Slava zurückbefördern zu lassen, da er sonst zum Selbstmörder werden müsse. In der traurigen Angelegenheit wurde dem Justizminister Bericht erstattet. (Unseres Wissens besteht in der Hauptstadt ein „Verein zur Unterstützung entlassener Sträflinge“, der gerade in solchen Fällen zu helfen berufen wäre.)

* Der Selbstmord des Grafen von Schaumburg. Ueber den Selbstmord des Grafen Max Philipp von Schaumburg in Berlin berichten dortige Blätter:

Der Selbstmörder ist der am 28. April 1868 in Purkersdorf bei Wien geborene Sohn des österreichisch-ungarischen Rittmeisters a. D. Bringen Friedrich Wilhelm Philipp von Hanau, der seinerseits als der fünfte Sohn der morganatischen Ehe des verstorbenen letzten bairischen Kurfürsten Friedrich Wilhelm mit der zur Fürstin von Hanau, Gräfin von Schaumburg erhobenen Gertrude, geborenen Falkenstein, geschiedenen Lehmann, am 29. Dezember 1844 zu Kassel das Licht der Welt erblickte. Was den 22jährigen Mann in den Tod getrieben, ist mit Bestimmtheit noch nicht zu ermitteln gewesen, höchst wahrscheinlich war es Eifersucht. Bis vor einem Jahre gehörte der Graf als Avantagieur einem sächsischen Husaren-Regimente an, er mußte jedoch wegen Kränklichkeit aus dem Militär scheidet und ging, um zu studiren, nach München. Vor drei Monaten etwa kam er nach Berlin, lernte hier im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater die daselbst als Choristin angestellte 18jährige Choristin Hedwig Elise Helle kennen und verliebte sich so in dieselbe, daß er ihr bald darauf aus Wien, wohin er von hier gefahren, schrieb, er könne ohne sie nicht sein, und diesem Briefe bald selbst nach Berlin folgte. Fräulein Helle wohnte bei ihrer Stiefmutter in dem Hause Chausseestraße 23, während ihr Vater Julius zur Zeit in Kiel als Bau-Unternehmer weilte. Auch Graf Schaumburg wohnte bei der Mutter seiner Geliebten. In letzter Zeit soll es indeß häufig zu Zänkereien zwischen den Liebenden gekommen sein; als Motiv wird beiderseitige Eifersucht angegeben. Dazu kamen Streitigkeiten zwischen Mutter und Tochter, welche letztere der Mutter mit einer Anzeige des verbotenen Treibens in ihrer Wohnung drohte. Die Folge hiervon war, daß Frau H. auch ihrerseits dem jungen Grafen Vorwürfe machte. Endlich drohte auch der Hausverwalter mit einer Anzeige, falls nämlich der

Graf nicht bald polizeilich angemeldet werde. Dieser muß nun ein erhebliches Interesse daran gehabt haben, daß die Anmeldung unterbleibe. Vor circa drei Wochen soll der junge Graf noch einen Betrag von mehreren tausend Mark durch einen Bankboten ausgezahlt erhalten haben. Freitag Nachmittags fuhr der Graf mit Fräulein Helle wie gewöhnlich spazieren, dann besuchten Beide gemeinschaftlich das Theater. Gegen 10 Uhr kehrten sie heim; während sie gemeinsam die Treppen erstiegen, hörte man, wie Fräulein Helle dem Grafen heftige Vorwürfe machte, die letzterer nicht unerwidert ließ. Später scheinen sich die Liebenden wieder ausgesöhnt zu haben, denn der Graf holte, wie er das häufiger zu thun pflegte, das zum gemeinschaftlichen Abendessen Erforderliche bei dem benachbarten Butterhändler Droege, wobei er noch einen Hundert-Markschein wechselte. Kurz nach dem Abendbrod begannen die Zänkereien von Neuem. Bald zogen sich die Beiden auf ihre Zimmer zurück; Hedwig H. begab sich zur Ruhe, während der Graf Rod und Weste abwarf und sich dann am Schreibtisch zu schaffen machte. Kurz vor 11 Uhr begab sich der Graf nach dem Zimmer Hedwig's, welche sich bereits im Bett befand. Er trat hier mit den Worten ein: „Du wolltest mich noch einmal sehen...“ Gleich darauf zog er den bereitgehaltenen Revolver hervor und tödtete sich durch einen Schuß mitten durch die Stirn. In der Krampfhast zusammengepreßten Linken hielt er vier kurz vorher in der Aufregung mit Bleistift hingeworfene Briefe, welche an Hedwig, einen Freund und seine Eltern gerichtet waren. Seiner Geliebten schrieb er: „Eine größere Geldsumme befindet sich für Dich im Schreibtisch, und im Uebrigen wird mein Vater für Dich sorgen.“ Den Vater und seine Geliebte, welcher er den Inhalt eines bestimmten Faches seines Schreibtisches vermachte, bat der Selbstmörder, für seine Beerdigung Sorge zu tragen; an seine Mutter richtete er die Bitte, seinen Hund an sich zu nehmen. Der Vater des Selbstmörders ist von Seiten der Polizei auf telegraphischem Wege von dem Vorfalle benachrichtigt worden. Der Prinz soll wiederholt Versuche gemacht haben, sich aus den ihm gelegten Fallstricken, die ihn zu großen materiellen Opfern seiner Geliebten und deren Anhang gegenüber verpflichteten, zu befreien.

* Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Die Stationen Szalk und Dombró, auf welchen der Schiffsverkehr wegen Hochwassers unterbrochen war, werden nun wieder in der bisherigen Weise von den gesellschaftlichen Schiffen berührt.

* Eine abgebrannte Ortsgemeinschaft. Aus Neujohl wird telegraphisch gemeldet, daß die im Soher Komitate gelegene Ortsgemeinschaft Garabasz gestern durch eine verheerende Feuersbrunst total eingeeicht wurde. Bloß zwanzig Häuser blieben vom Brande verschont. Das Glend der um ihre ganze Habe gebrachten Einwohnerschaft ist unbeschreiblich.

* Polizeinachrichten. Heute Nachts zwei Uhr kam es am Pálffyplatz in Ofen zwischen mehreren Geniesoldaten zu einem Raufzuge, wobei dieselben von ihren Waffen Gebrauch machten. Bei dieser Gelegenheit wurde der Infanterist Franz Wenzinger lebensgefährlich verletzt und ins Garnisonsspital Nr. 17 befördert; der Infanterist Anton Wargha, sowie die übrigen Ergänzenden wurden von einer Militärpatrouille arretirt. — Der Buchdruckergehilfe Philipp Gewürz, welcher vor mehreren Tagen seinen Schwager Paul Felck bestohlen und sich geflüchtet hatte, wurde über Requisition der Oberstadthauptmannschaft in Bremen verhaftet.

* Ein Mäander-Abenteurer. Der österreichisch-ungarische Militär-Attaché für Paris und Brüssel, Oberst Géza von Szilvinyi, erlebte kürzlich, wie dem „N. W. L.“ aus Paris geschrieben wird, während der Mäander in Belgien ein recht heiteres Abenteuer.

Die belgischen Mäander wurden bei einer Attacke von den mit rothen Mützen ausgerüsteten berittenen Jägern in die Flucht geschlagen. Die wackeren Lanciers nahmen Reißaus und jagten im schnellsten Galopp vor ihren nachlegenden Gegnern davon. Einer nach dem andern rasten sie vor den in einer Gruppe beisammenstehenden fremdländischen Offizieren vorbei. Plötzlich hielt das Pferd eines Lanciers mit einem Rucke vor dieser Gruppe an und drückte sich, trotz aller Hiebe des Reiters, an das Pferd des österreichisch-ungarischen Attachés, Oberst Géza von Szilvinyi. Der arme Lancier, dem die Gefangenschaft so nahe schien, machte verzweifelte Anstrengungen, um seinen Verfolger zu entkommen. Doch vergebens, der sibirische Gaul stand wie festgewurzelt da. In seiner Verzweiflung wendete sich nun der bedrängte Lancier plötzlich an den österreichisch-ungarischen Attaché mit dem drastischen Zurufe: „Kamerad, willst Du mir fliehen helfen? Wenn Du Dein Pferd in Bewegung setzt, geht das meinige mit.“ Oberst von Szilvinyi, dem dieser drohliche Einfall großen Spaß machte, willfahrte der Bitte und gab seinem Pferde die Sporen. Im nächsten Momente nahm auch das Pferd des Lanciers seinen Galopp wieder auf und jagte an der Seite des Pferdes des Attachés mit dem Lancier dem nächsten Dorfe zu, wo die heitere Galoppade ein Ende fand. Der Lancier dankte dem Obersten für die „Rettung aus feindlicher Mäanderhand“. Am Abend erzählte der Oberst im Kreise seiner Kollegen den heiteren Vorfall, der viel Belacht wurde.

* Sanitätsausweis. Ausweis des hauptstädtlichen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 22. September. Infectionskrankheiten kamen vor 27, und zwar: an Typhus 2, Blattern —, Scharlach 10, Masern 1, Diphtheritis 8, Group 2, Cholera —, Scharblattern 3, Trachoma 1, Keuchhusten —, Nothlauf —. Krankenstand der städtischen Spitäler 1772. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 36, und zwar: 1. Bezirk —, 2. Bezirk 3, 3. Bezirk —, 4. Bezirk —, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 6, 7. Bezirk 7, 8. Bezirk 5, 9. Bezirk 4, 10. Bezirk 3, in Spitalern 7. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 6, Lungenerkrankung 3, Tuberkulose —, Magen- und Darmkatarrh 8, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 1, Blattern —, Scharlach —, Typhus 1, Masern —, Diphtheritis 1, Group —, Dysenterie —, andere Krankheiten 10.

Theater, Kunst und Literatur.

* Hans Makart's Gemälde „Bachus und Ariadne“ ist am Sonntag hier eingetroffen und wird heute Nacht im Kunstlerhause aufgestellt. Morgen wird das herrliche Gemälde für geladene Gäste zu sehen sein, von Mittwoch an wird es auch vom großen Publikum besichtigt werden können.

* Unter dem Titel: „Andrassy-Adomák, apróságok (Anorasio-Annoten, Kleinigkeiten)“ ist im Verlage des „Athenum“ ein vom Journalisten Paul Szóts verfaßtes interessantes Bändchen mit einem hübschen Titelbilde von K. Cs. r. a. erschienen. Der Preis dieses Buches, zu welchem Koloman Miklós ein Vorwort geschrieben hat, beträgt 1 fl.

Gerichtshalle.

Budapest, 22. September. (Ein peinlicher Vorfall.) Im Mai v. J. wurde die Handwerkerstättin Frau Julius Klug vom Geschäftspersonal des Waterbury-Uhrenhändlers August Hottelmann beschimpft und mißhandelt, weil sie in ungehöriger Weise einen Geldbetrag von 20 Gulden forderie, den ihr Hottelmann angeblich schuldet. Als sich die Klug aus dem Geschäft entfernen wollte, wurde sie vom Geschäftsführer Julius Garai gewaltsam zurückgehalten. Die mißhandelte Frau konnte erst durch die Intervention eines Sicherheitswachmannes das Lokal verlassen, worauf sie beim Strafbezirksgericht gegen Hottelmann und dessen Geschäftsführer eine Strafanzeige erstattete. Bei der Schlußverhandlung wurden Beide des Vergehens der Beschränkung der persönlichen Freiheit und Ehrenbeleidigung für schuldig erkannt und einzeln zu je vierzehn Tagen Gefängniß und 100 Gulden Geldstrafe verurtheilt. Die Kosten, welche sich dieser Tage mit der Revision dieses Prozesses befaßte, fällte hinsichtlich des Hauptangeklagten Hottelmann ein freisprechendes Erkenntniß, weil sie es nicht als erwiesen erachtete, daß man der Klägerin auf seinen Befehl das Verlassen des Lokals verwehrte, hingegen wurde Garai für schuldig erkannt und wegen des Vergehens der Beschränkung der persönlichen Freiheit und der Ehrenbeleidigung zu fünfzig Gulden Geldstrafe verurtheilt.

(Die ersten Schwurgerichtsverhandlungen im Justizpalais) werden am 9. und 10. Oktober stattfinden. Es wird jetzt mit fieberhafter Hast gearbeitet, um die Einrichtung des neuen Schwurgerichtssaales bis zu dieser Zeit fertigzustellen. Die Verjury wird am 9. Oktober die von Jakob Remencsek gegen Emil Szávost erhobene Beschuldigung zu erledigen haben und sich am folgenden Tage mit dem von der Oberstaatsanwaltschaft gegen Mathias Németh angefügten Verjuryverfahren befassen.

(Erpressungsversuch.) Das Strafgericht hat den Herausgeber des „Adressen-Schematismus“ Max Leopold wegen des Vergehens der versuchten Erpressung unter Anklage gestellt, weil er dem Kaffeefabrikanten Polzer im Wege der Presse angreifen drohte, wenn er die ihm präsentirte Rechnung für ein verdrücktes (aber nicht bestelltes) Inzerat auszulassen sich weigern werde. Leopold unterließ es bei der gegen ihn anberaumten Schlußverhandlung zu erscheinen, weshalb der Gerichtshof seine Kurrenteirung anordnete. Auf Grund dieses Kurrentenbescheides wurde Leopold gestern, als er aus Konstantinopel in der Hauptstadt einlangte, verhaftet und dem Strafgericht eingeliefert.

(Kindestödtung.) In der Strafsache der Gouvernante Klara Bachapelle, welche ihr neugeborenes Kind angeblich erdroffelt hat, wurde heute die am 20. d. begonnene Schlußverhandlung fortgesetzt. Da im Laufe des Beweisverfahrens die Thäterschaft nicht vollkommen bewiesen werden konnte, ließ Vizestaatsanwalt Dr. Franz Wargha die Anklage fallen. Nachdem auch der Verteidiger Dr. Gustav Schwarz die Unhaltbarkeit der im Anklagebeschluß vorgebrachten Indizien dargelegt hatte, fällte der Gerichtshof einen Freispruch.

Offener Sprechsaal.

Diamant Malvin, Kalocsa, Glück Jakab, Záhony, jegy esek. 86411

Börsen-Geschäfte

contantest. 86128

Vorschüsse auf Werthpapiere.

Emil Bródy, Bankhaus,

Budapest, IV. Bez., kl. Brückgasse Nr. 9, I. Stock. Anfragen werden bereitwillig beantwortet.

Ganz mild und fetter

Liptauer Herbstkäse

in Dosen zu 50 und 90 kr. bei

M. LÖVENSTEIN,

Eskütér. 86314

J. Rózsay, korepesi-ut 6, 3. Stock

Nr. 15, eröffnet am 1. Okt. aus franz. und engl. Grammatik, Konversation und kaufm. Korrespondenz 86418

Abendkurse für Kaufleute.

Vorträge von 7-8, resp. 8-9 Uhr. — Monatlich 4 fl. — Anmeldungen von 12-1 und Abends von 7-9.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 22. September. Die „Pol. Korr.“ meldet: Wie wir vernehmen, trifft der deutsche Kaiser am 1. Oktober, 9 Uhr Vormittags im Nordbahnhof in Wien ein und wird dortselbst von Sr. Majestät und den Erzherzogen, sodann von dem kommandirenden General, dem Statthalter, dem Polizeipräsidenten und dem Bürgermeister von Wien feierlich empfangen. Vom Bahnhofe fahren Ihre Majestäten über die Praterstraße, die Aspernbrücke, die Ringstraße und durch das äußere Burgthor in die Hofburg und gegen Mittag nach Schönbrunn, wo um halb 2 Uhr ein Déjeuner d'adieu stattfindet. Um 3 Uhr Nachmittags erfolgt die Abfahrt der allerhöchsten Herrschaften zu den Jagden nach Steiermark. Am 8. Oktober reist der deutsche Kaiser, ohne Wien zu berühren, nach Deutschland zurück.

Berlin, 22. September. (Privat-Telegramm.) An amtlichen Stellen herrscht vollkommene Befriedigung über die Ergebnisse der Entrevue in Rohrbach. Die wiederholte Ansprache beider Kaiser und Staatsmänner hat gezeigt, daß die Gemeinsamkeit der Interessen und die Uebereinstimmung in Bezug auf die Wege, wie die Interessengemeinschaft durchzuführen sei, wenn möglich, noch iniger als zuvor ist. Die Eindrücke, die Kalanoky und Caprivi gegenseitig gewannen, wurden als tief und sympathisch geschildert.

Der „Börsencourier“ erhält aus Petersburg die unwahrscheinliche Meldung, daß eine Zusammenkunft des Czaren mit dem Kaiser-König von Oesterreich-Ungarn bevorstehe.

Der Rücktritt des Kriegsministers Verdy und dessen Ersetzung durch General Kallenthor-Stackaustehen thätig und unmittelbar bevor.

Berlin, 22. September. Das „Militär-Wochenblatt“ veröffentlicht die Ernennung der Herzogin von Connaught zum Chef des Infanterie-Regiments Nr. 64.

Budaun, 22. September. Die Schießversuche im Gruson'schen Werke haben heute begonnen. Zu denselben waren etwa 200 Offiziere aller Nationen — ausgenommen Frankreichs — erschienen. Oesterreich-Ungarn war durch FML. Bogl, Serbien und Rumänien durch Stabsoffiziere vertreten.

Spandau, 22. September. In Folge höherer Anordnung wurde die Nacharbeit der Frauen in den königlichen Fabriken eingestellt.

Frankfurt a. M., 22. September. Der vor einiger Zeit entlassene Herausgeber des „Frankfurter Journals“, Herr Julius Rittershaus, welcher das bekannte Interview mit Bismarck hatte, wurde nunmehr wieder aufgenommen. Das Blatt zeigt dies an, und zur Vermeidung von Mißverständnissen erklärt der Verlag des Journals, daß das Ausscheiden des Herrn Julius Rittershaus aus der Redaktion seinen Grund in persönlichen Differenzen hatte; nachdem diese beigelegt wurden, sei Herr Rittershaus in seine bisherigen Beziehungen zum Journal wieder eingetreten.

Paris, 22. September. Der Antisklaverei-Kongress wurde heute Vormittags eröffnet.

Zum Präsidenten wurde der Obmann des französischen Komités, Keller, zum Generalsekretär Graf Reuberg gewählt. Zu Vizepräsidenten wurden gewählt der Obmann des Kölner Komités, Tiger, der Obmann des Brüsseler Komités, Monsignore Jacobi, der spanische Delegirte Sorcha, der Generalsekretär der „Antislavery society Annu“ und der Obmann des Roter Komités, Fürst Rospioglowski. Der Kongress ging sodann in die Debatte der verschiedenen nationalen Komités zur Berathung unterbreiteten Artikel ein. Präsident Keller hieß die auswärtigen Delegirten willkommen, namentlich diejenigen Englands, jener großen Nation, welche so viel für die Zivilisation gethan. Er rühmte sodann das Wirken des Kardinals Lavigerie, konstatarie, daß die mohamedanische Religion sei, Afrika zu civilisiren und daß nur christliche Missionäre die Neger erziehen können. Er beschwor die Mitglieder des Kongresses, in der ganzen Welt eine Bewegung hervorzurufen, um die Sklaverei endgiltig zu besiegen. Um 6 Uhr wurde die Sitzung aufgehoben, nachdem noch zwei Redner über die Lage in Afrika gesprochen haben. In der morgigen Sitzung des Kongresses werden Lavigerie und Livintiac sprechen, worauf die Abstimmung über die beantragten Resolutionen erfolgen wird.

Rom, 22. September. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Korr.“ von vatikanischer Seite wird den Gerüchten, wonach sich der heil. Stuhl in unmittelbarer und thätiger Weise in die Wahlen der Boulangeristen eingemischt habe, mit der größten Entschiedenheit entgegengetreten. Es seien wohl vertrauliche Erkundigungen gemacht, dieselben aber unverzüglich zurückgewiesen worden. Papst

Leo XIII. hat stets betreffs des Boulangerismus das größte Mißtrauen kundgegeben und sein Bedauern nicht verhehlt, daß sich die französischen Katholiken in dieses Abenteuer eingelassen haben.

London, 22. September. „Newers Office“ veröffentlicht eine Meldung der „India Times“ aus Bombay, bezugnehmend auf die Wahlen in Goa und Unruhigkeiten; 17 Wähler wurden durch Flintenschüsse getödtet und viele Andere verwundet.

Bern, 22. September. Der Bundesrath hat die Botschaft in Betreff der bewaffneten Intervention im Tessin und der politischen Lage des Kantons festgestellt. Derselbe beantragt bei den eidgenössischen Räten die Genehmigung der getroffenen Maßnahmen und die Ermächtigung, dieselben provisorisch aufrechtzuerhalten und, wenn nöthig, den Bestand der Okkupationsstruppen zu vermehren, sowie die Anstrengungen fortzusetzen, um Tessin baldmöglichst zu dem verfassungsmäßigen Zustand zurückzuführen, welcher die notwendigen Garantien für die Aufrechterhaltung des Friedens und der öffentlichen Ordnung bietet.

Bern, 22. September. Der Nationalrath und der Ständerath wurden mit Ansprachen ihrer Präsidenten eröffnet, in welchen dem Vorgehen des Bundesrathes im Kanton Tessin volle Anerkennung gezollt wird.

Lissabon, 22. September. Briefe aus Porto melden, daß daselbst Samstag Abends blutige Unruhen vorkamen. Vor dem republikanischen Klublokal sammelte sich eine große Volksmenge an, welche von den zwei republikanischen Abgeordneten Vasco Cellos und Alexander Braga haranguiert wurde. Braga erklärte, daß die letzte Stunde der portugiesischen Monarchie geschlagen habe. Die Volksmenge veranstaltete sodann einen Straßenumzug unter den Rufen: „Hoch die Republik, nieder die Monarchie, nieder England!“ Berittene Gendarmen zersprengte die Volksmenge; es entstand ein Straßenkampf, wobei zahlreiche Personen verwundet wurden. Viele Soldaten in voller Uniform nahmen an den antimonarchischen Kundgebungen theil. Hier hat sich heute ein revolutionäres Komitee gebildet. Gerüchtweise verlautet, der König wolle abdanken und Prinz Alfonso werde die Regentschaft übernehmen.

Lissabon, 22. September. Trotz des Polizeiverbotes wurde gestern eine Versammlung abgehalten, woran über 10,000 Menschen theilnahmen. Es wurde beschlossen, die Kammer aufzufordern, den Zambesi-Vertrag zu verwerfen. Die Versammlung trennte sich mit den Rufen: „Nieder mit England!“ Die Ruhe blieb ungestört.

Lissabon, 22. September. Der König brachte den gestrigen Tag etwas wohler und wird demnächst in das Schloß Belem zurückkehren.

Petersburg, 22. September. Das Banquet der italienischen Kolonie zum zwanzigjährigen Gedenktage der Einnahme Roms gestaltete sich zu einer russophilen Demonstration. Konsul Graf Carletti betonte in seinem Toast, Rußland sei für die Anwesenden eine „Secunda patria“. Ein Toast auf den Czar wurde enthusiastisch aufgenommen. Mehrere Male wurde die russische Nationalhymne gesungen, und die begeisterte Versammlung richtete ein Dank-Telegramm an den Czar für die der Kolonie gewährte Gastfreundschaft. Im Laufe des Banketts wurde viel russisch gesprochen. Das „Nowoje Wremja“ will während des Festessens sehr abfällige Aeußerungen über den Dreibund gehört haben.

Petersburg, 22. September. Herr Tatischeff setzt heute seine Mittheilungen über Bulgarien fort. Sein erster Besuch in Sophia galt dem deutschen Konsul, durch die Schuld des Fiakers (?) kam er aber in das österreichisch-ungarische Konsulat. Herr v. Burian klärte das Mißverständnis auf, worauf sich zwischen dem Konsul und seinem Gaste ein interessantes Gespräch entspann. Burian äußerte, die Beziehungen zwischen Wien und Petersburg seien überaus freundschaftlich, und in allen politischen Fragen herrsche zwischen den beiden Kabinetten vollkommene Einvernehmen. Eine Ausnahme bilde bloß die bulgarische Frage, doch seien auch bezüglich dieser die Meinungsverschiedenheiten nicht wesentlich und bestehen eigentlich mehr in der Nuancirung der Auffassung, als in einem Gegensatz. Rußland betrachte die Wahl, sowie auch die Regierung des Koburgers für illegal, Oesterreich-Ungarn anerkenne diese Wahl, verurtheile aber die Regierung, die ohne Anerkennung von Seite der Mächte bestehe. Dies sei eine Verletzung des Berliner Vertrages. Burian verbreitete sich dann über die geordneten Zustände Bulgariens und das Wachsen des Wohlstandes als direkte Resultate der Fähigkeiten und des Charakters des Koburgers. Weit zurückhaltender

sprach sich der Konsul über Stambouloff aus. Derselbe sei ein sehr fähiger Kopf, aber leidenschaftlich und ließe sich leicht fortreißen. Es schien Tatischeff, als verurtheile Burian Stambouloff's übermäßiges Selbstbewußtsein und seine anpruchsvolle Haltung bei den nur langsam vorrückenden Verhandlungen über die Handelskonvention mit Oesterreich-Ungarn. Der Kern seiner Aeußerungen war, daß der Umsturz der Ordnung der Dinge in Bulgarien unmöglich sei. Die Stellung des Koburgers sei im Lande sehr fest; sowohl die Minister als das Heer und das Volk seien ihm ergeben. Das einzige Mittel zur Lösung der bulgarischen Frage bestehe gemäß den Wünschen der Bulgaren und gemäß den Interessen des sich nach Ruhe sehenden Europa in der Anerkennung des Prinzen Ferdinand.

Den Mittheilungen Burian's stellt Tatischeff seine eigenen Beobachtungen und die Informationen gegenüber, die er gesammelt.

Burian sei, versichert Herr Tatischeff, der nächste und vertrauteste Rathgeber des Koburgers. Er sehe ihn täglich, berathe sich mit ihm und ertheile ihm Rathschläge. Der Koburger sei sein gebortamer Schüler, doch nicht, weil er in Oesterreich-Ungarn allein eine Stütze sieht, sondern in Folge des geistigen Uebergewichtes des begabten Vertreters des Wiener Hofes. Einen gleichen Einfluß übe Burian auch auf den englischen und italienischen und theilweise auch auf den deutschen Agenten. Seine Kollegen nennen ihn den „Metternich von Sophia“. Unter den Bulgaren erstreckte sich aber sein Einfluß nicht über den Hof und das Gefolge des Fürsten hinaus. Dazu kämen noch Stoiloff, Grefoff, Matschowitsch, der Stabschef Major Petroff u. s. w. Die Beziehungen Burian's zu den Ministern bewegten sich in den Grenzen kühler Höflichkeit. Der Einfluß Burian's auf Stambouloff sei gleich Null. Dennoch müßte diesen im Interesse des Koburgers stützen. Er mißtraue ihm aber beständig und befürchte, Stambouloff könnte den Wiener Hof weiter fortreißen, als den politischen und kommerziellen Interessen Oesterreich-Ungarns förderlich wäre. Der österreichisch-ungarische Einfluß vermochte trotz der Gewandtheit und Fähigkeit Burian's doch nicht in die Nationalversammlung, das Heer und das Volk einzubringen, derselbe bleibe auf den Koburger beschränkt und werde mit dessen Sturz wie ein auf Sand errichtetes Gebäude zusammenstürzen.

Belgrad, 22. September. (Privat-Telegramm.) Beim gestrigen Landesschützenbanket wurden mehrere große serbische und antiösterreichische Toaste gehalten. Auf den Protektor des Vereins, Erzherzog Milan, wurde im offiziellen Toast des Präsidenten nicht mit einem Worte Rücksicht genommen. Ein Zufallsredner entledigte sich dieser Aufgabe.

Belgrad, 22. September. In der gestern hier abgehaltenen Versammlung der radikalen Partei legten die Kandidaten, unter ihnen auch Paichic, das Programm der künftigen Skopschtina dar, welches in der Durchführung politischer Reformen und namentlich in der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes besteht. Die Partei wünscht den Frieden mit allen Nachbarn und wird die freundlich gebotene Hand stets ergreifen.

Sophia, 22. September. Die gestern in ganz Bulgarien stattgehabten Munizipalwahlen sind in vollständiger Ordnung vor sich gegangen. Ueberall wurden die von den Munizipalitäten im Einvernehmen mit der Regierung vorgeschlagenen Kandidaten gewählt.

Wien, 22. September. (Privat-Telegramm.) Nachdem die Antisemiten in der jüngst abgehaltenen Versammlung drei Vorort-Bürgermeister — den einen hinausgeworfen, den anderen hinausgetragen, den dritten hinausgeschickt hatten, versuchten sie in der heute stattgefundenen Wahlversammlung den Bürgermeister von Wien selbst, Herrn Prir, zu „lüften“. 80 Mann stark fordrten sie den Eingang in den Hof des „Hotel Zillinger“, wo die Versammlung stattfand, und versuchten das Entrée in den Saal zu stürmen, und die Gefahr war so groß, daß das Wahlkomitee rasch zehn Dienstmänner von kräftigem Körperbau miethete, die den Saal gegen die „Feinde“ vertheidigen sollten. Es entspann sich nun unter unmusikalischem Lärm eine artige Valgerei, worin die Antisemiten schießlich siegten, bis endlich einige Polizeimänner zum Schutze des Wiener Liberalismus herbeieilten und die Angreifer verjagten. Erst dann konnte die Versammlung vor sich gehen.

Berlin, 22. September. (Privat-Telegramm.) Gestern verunglückten bei einer Arbeiterhochzeit zehn Personen theilweise lebensgefährlich durch Explosion einer Petroleumlampe.

Rom, 22. September. Fürst Bismarck wird zum Winteraufenthalte in San Remo erwartet.

Bern, 22. September. In Moos (Oberrhein) wurden durch einen Brand in Folge eines Föhneffekts 70 Gebäude eingäschert. — Die Zahl der im Dorfe Ruffi (Ober-Rheinthal) niedergebrannten Gebäude beträgt gegen 300.

Berlin, 22. September. Nachbörse: Vierprozentige ungarische Goldrente 91.10, österreichische Kreditaktien 174.75, österreichisch-ungarische Staatsbahn 114.—, Südbahnaktien 71.10, Karl Ludwigbahn-Aktien 92.75. Fest.

Frankfurt, 22. September. (Abendblatt.) Oesterr. Kreditaktien 278.25, Oesterr. Staatsbahnaktien

Leinwände

250 Stück 64ellige Rumburger Leinwand, früher fl. 70, 60 und 50, jetzt nur fl. 32, 28 und 21.

460 Stück Holländer Leinwand, 1 Stück 50ellige. Früher fl. 62, 56 und 48, jetzt nur fl. 28, 23 und 19.

760 Stück Creas-Leinen 1 Stück 30ellige. Früher fl. 21, 18 und 16, jetzt nur fl. 12, 9 und 6 unter dem halben Preis.

930 Stück Zipfer Leinwand 1 Stück 30ellige. Früher fl. 9.50, jetzt nur fl. 5.50.

1250 St. Chiffons, 1 St. 30ellige. Früher fl. 20 und 24, jetzt nur fl. 9.50, 7.20 und 5.50

4200 Dugend Taschentücher, weiß und färbig, ajour-Rand, früher fl. 6.80 und 5.20, jetzt nur fl. 2.90 und 1.90 per Dugend.

5600 Tischtücher, weiß und färbig, früher fl. 3 und 4, jetzt nur fl. 1.75. Besonders für Wirtshäuser geeignet. Staub- und Brodtücher früher fl. 3.60, jetzt nur fl. 1.60 per Dugend.

2600 Dugend Handtücher, Frotteer mit Franzen, von 30 fr. aufwärts.

1250 Stück Kaffeetücher mit 6 Servietten, in verschiedenen reizenden Dessins, um den halben Preis.

438 Stück Nips-Garnituren in Gobelin-Ausführung, 2 Bett- und 1 Tischdecke, früher fl. 14, jetzt nur fl. 7.90.

Damen - Leinwandhemden, reich gepuht, früher fl. 5.80, 4.75, jetzt nur fl. 1.90 und fl. 2.90, von einer anderen Partie früher fl. 6.80 und 7.80, jetzt nur bei mir aus feiner Holländer Leinwand fl. 3.40 und 3.90.

2100 Stück Damenhosen, reich gepuht, früher fl. 3.80 und 2.75, jetzt nur fl. 1.90 und 1.50.

360 Stück Damen-Unterröcke färbig und weiß, gute und schöne Qualität, früher fl. 4.20 und 3.80, jetzt nur fl. 2 und fl. 1.50.

1930 Damen-Chiffon-Corsettes in 18 verschiedenen Formen und eleganter Ausstattung, früher fl. 4 und 3.20, jetzt nur fl. 1.80 und 1.-. Von einer anderen Partie früher fl. 8, 9 und 10, jetzt nur fl. 4 und 3.

3785 Herren-Hemden aus Chiffon und französischem Cretton, früher fl. 3.20 und 2.60, jetzt nur fl. 2 u. 1.50.

Von aufgelösten Fabriken soeben angekaufte

colossale Partien

WÄSCHEWAAREN

größten Waarenhause Goitein Soma,

BUDAPEST, Karlsring, Karlskaserne, neben der Großtrafik

zu wahrhaft fabelhaft billigen Preisen, alle hier so auch wegen Raumangel nicht angeführten 1000 anderen Artikel en detail abgegeben.

Das p. t. Publikum wird im eigenen Interesse ersucht, diese ausgestellten Partien je eher zu besichtigen, denn zu diesen Preisen verlaufe nur so lange diese Partien am Lager sind.

Provinz-Aufträge werden täglich per Nachnahme, auf Wunsch illustrierte Preis-Courante und Muster gratis versendet.

Herren-Krägen, Manchetten und Kravatten werden zu jedem Preise abgegeben.

1540 Stück Körper- u. Leinen-Herren-Unterhosen früher fl. 2.80 und 2, jetzt nur fl. 1, 1.20 und 85 kr.

2800 Damast-Garnituren 1 Stück 1 1/2, Tischstuch mit 6 Servietten, früher fl. 8, jetzt nur 8.75.

1340 Paar Spitzen-Vorhänge, früher fl. 8.90, jetzt nur fl. 2.80 per Fenster.

1875 Paar Tunis-Vorhänge, früher fl. 8, jetzt nur fl. 3.75 per Fenster.

875 Stück Jersey Tricot-Tailen in allen Farben und modernster Fagon, feinst ausgestattet, früher fl. 10, jetzt nur fl. 2.90 und 1.50 per Stück.

680 Stück Jersey Tricot-Tailen neueste Pariser Modestücke, durchgehends Spezialitäten, elegant und feinst ausgestattet, überall fl. 16, nur bei mir jetzt fl. 5.

Von der colossalen Partie noch zurückgebliebener Mädchen-Tricot-Kleiderchen für 1-10jähr., fein, schön und modern ausgestattet, früher fl. 8, jetzt nur fl. 2.50 und 3.50.

1230 Stück Tricot Knaben-Anzüge 1-10jähr., neueste Fagon, schön ausgestattet in allen Farben, früher fl. 8, jetzt nur bei mir fl. 3.50. (Rock u. Hose)

Regen- und Staubmäntel für Herren und Damen in riesiger Auswahl aus Leinwand, Lüste, Seiden und Gummi in jeder denkbaren Fagon und Dessin, durchgehends Spezialitäten, früher fl. 18 u. 14, jetzt nur von fl. 3.80 anwärts, Alles zum halben Preis.

2800 St. Herren- und Damen-Jägerhemden und Hosen, früher fl. 4.50, nur jetzt bei mir fl. 1.50.

Kinder-Jäger-Anzüge in allen Größen werden zu jedem Preise abgegeben.

Damen-Kleiderstoffe in 379 verschiedenen Dessins, doppeltbreit, früher fl. 1.10, jetzt nur bei mir 50 kr per Meter.

Damen-Kleiderstoffe in 950 neuesten reizend schönen Dessins, doppeltbreit, früher fl. 1.80, jetzt nur 75 kr. per Meter.

760 St. Casane für Damenkleider, in wirklich wunderbar schönen Dessins, doppeltbreit, früher fl. 2.20, jetzt nur bei mir fl. 1.10 per Meter.

980 St. Bolaput-Flanelle, in ebenso prachtvoll schönen Dessins als Atlas-Satin, vorzügliche Qualität, zu Kleider sehr geeignet, früher 59 kr., jetzt nur bei mir 38 kr. per Meter.

300.000 Gulden

sind zu gewinnen mit 1 St. Theiss - Promesse, Haupttreffer 100.000 fl., Ziehung 1. Oktober, 2.50. 1 St. Wiener Communal-Promesse, Haupttreffer 200.000 fl., Ziehung 1. Oktober, 3.75, 6.25. Alle beide zusammen nur fl. 5.75. Bank- und Wechselgeschäft der Administration des 36341

MERCUR, S. Politzer, Budapest, Dorotheagasse 12.

Unsere rühmlichst bekannten I. u. I. auschl. MEIDINGER-OFEN H. HEIM sind echt nur von unserer Filiale in Budapest, Thonethof A. zu beziehen. Vom Erfinder, Herrn Prof. Dr. Heinrich Meidinger ausschließlich autorisierte Fabrik für Meidinger Oefen. Wien und H. Heim, Budapest. 35979

Gummi! Original Pariser Gummi- und Fischblafen, die höchsten Anforderungen in Reinheit und Güte übertrafend, per Dbd. fl. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8. Bouts amer. (kurz) fl. 3 u. 4. Feinste Pariser Damenschwämme fl. 2, 3, 4 und 5. Damen-Präservatifs nach Gasse fl. 2.-, nach Prof. Meidinger fl. 2.50 per Stück. Suspensorien etc. laut ausführlichen Preis-courant. Versendung diskret.

J. REIF, Spezialist, Wien, IV., Margarethenstraße Nr. 7. Praktische Muster-Kollektionen für Herren, Compl. fl. 5.- In jedem feinen Geschäft zu erfragen sind die Pat. Haarpagen von A. STOCKINGER, Wien, I., Spiegelgasse Nr. 3.

Größtes Lager Grab-Laternen in verschiedenen Formen von fl. 6 bis fl. 40 in der Niederlage des Selbstherzeugers Georg Kutschera, Spengler, Budapest, 4. Bezirk, Goldene Handgasse Nr. 6, vis-à-vis d. Hotel Jägerhorn. Ebenso Metallkränze in allen Größen und Blumen-gattungen.

Rübenaushebegabeln und 36412 Rübenbeile aus prima steierischem Stahl offeriert Josef Schvarcz & Comp., Maschinen-Lager: väczikörút 26, Telegr.-Adresse: „Uzso“, Budapest. Gesucht wird eine französische Bombe zu mehreren Kindern. Adresse in der Expedition. 25919

BUDAPEST. WIEN. BELGRAD. Komplete Uniformen und Uniformierungs-Sorten für k. u. k. Generale, Stabs-, Ober- und Unter-Offiziere, Einjährig-Freiwillige und Mannschaft der k. u. k. Armee und k. Honvéd-Korps, Landsturm, sowie der ung. Gendarmerie, Finanz-Organen, ferner für k. u. Post-, Eisenbahn- und Telegraphen-Beamte, Förster, Feuerweh- und Veteranen-Vereine, für alle uniformierten Korporationen, so auch für Banduren, städtische und Komitats-Gardien, in eleganter Ausstattung und reichster Auswahl bei Moriz Tiller & Bruder, Hof-Diejeranten, Budapest, Karlskaserne. Preis-Courante auf Verlangen franco und gratis. - Bei Bestellungen wird um Angabe der Charge und der Branche gebeten. 30253 Provinz-Aufträge werden gegen Nachnahme prompt effectuirt.

Alois Keil's Fussboden-Glasur vorzüglichster Anstrich für weiche Fußböden, Preis 1 Flasche fl. 1.35. WACHS-PASTA, bestes und einfachstes Einlaßmittel für Parquetten, Preis 1 Dose 60 kr., stets vorrätig bei Thallmayer & Seitz, BUDAPEST, V. Bezirk, Palatingasse Nr. 10. NERUDA NÁNDOR, Hatvanergasse 9, MOLNÁR & MOSEK, IV. Bezirk, Kroprinzgasse Nr. 9. Weitere Niederlagen in Ungarn: Agram: S. Polorsák. Jásó: Johann Hajts. Pest: Peter Jaklitsch. Arab: Franz & Ed. Cones. Keszthely: Kamillo Vadovinat. Raab: Alois Schannen. Bistritz: Karl Ansbäher. Kaschau: A. Novelly jun. Semlin: J. G. Dimitrievits. Debreczin: Stepeffy A. Hajts. Besztek: Gábor Szelényi. Stuhlweissenburg: J. Fliß' Sohn. Eperies: J. W. Gallofski. Komorn: Jozsef Gruber. Szegedin: J. Beregi. Erlau: A. St. Steinhäuser. Kronstadt: Dem. Cernias. Temesvár: K. Raskil. Fünfkirchen: Joh. Eyer. Leischnau: H. & G. Jankus. Cemesvár: J. G. Weiserschüb. Gran: Franz Brunner jun. Miskolcz: Karl Máhr. Veszprem: W. Rép. Großwardein: M. Juzella. Oedenburg: W. Wrchowsky. Jala-Czerhög: Horváth M. Hermannstadt: C. A. Markovach. Pápa: Alois Vermüller.

Geheime Krankheiten jeder Art, Hautausschläge, Syphilis, Stricturen, Manneschwäche, Harnröhrenentzündung, ob frisch oder alt, werden ohne Einprikung und ohne Verunstaltung in 5-6 Wochten gründlich geheilt nach der neuesten Heilmethode von A. BESENBEK, prakt. Arzt und Spezialist seit 26 Jahren, wohnt: Budapest, 6. Bez., Königsgasse (Király-utca) Nr. 14, 2. Stock 17. Ordiniert täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends, auch brieflich.

Eingesendet. Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankes-briefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Erfindungen der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart, verwertet werden, bestens zu empfehlen. In Dr. LEITNER'S seit 47 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Manneschwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Verhalten, Frauenkrankheiten etc., auch brieflich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgebübel geheilt und auf Verlangen Medikamente besorgt. Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

Allerlei.

(Jeanne Samary.) Ueber diese so jung verstorbene hervorragende Künstlerin des „Théâtre Français“ lesen wir in einem französischen Blatte: Genau sechzehn Jahre gehörte sie dem Hause Molière's an, in welchem sie am 24. August 1864 im „Tartuffe“ debütierte, während ihr letztes Auftreten auf den 1. September 1890 fiel, da sie in der „Welt, in der man sich langweilt“ spielte. Und welche herrliche Rollen schuf sie während dieser Zeit, wie setzte sie all' ihr Können, die Fülle ihrer reichen Begabung in den Dienst des klassischen und modernen Repertoires dieser Bühne! Jeanne Samary war eine vollkommene Komödiantin; sie konnte lachen und weinen nach Herzenslust. Das Lachen hatte sie von ihrer berühmten Tante Augustine Brohan geerbt; den Quell der Thränen trug sie in sich, aber so gut verborgen unter dem angeborenen Frohsinn, daß er erst nach Jahren hervorprudelte. Pailleron gebührt die Ehre, ihn entdeckt zu haben. Man prohibirte zum letzten Male „Etnocelle“ hinter verschlossenen Thüren. „Toinon“ ist eine Rolle, welche die Melancholie abschließt; eine Rolle, bei der man aus dem Leben nicht herauskommt. Da betritt Toinon die Bühne mit gerötheten Augen und verzerrtem Gesicht und spricht mit thränenreicher Stimme. Der verblüffte Autor will die Ursache dieses großen Kummers wissen. Und er erfährt, daß Toinon einen Tag vorher einen Neffen verloren hat, der erst einige Monate alt gewesen. Der Grund zum Kummer war also nicht gar so groß, aber er war der unerwartete Fingerzeig einer übermäßig

empfindsamen, zartfühlenden Seele. Und Pailleron nahm sich vor, diese ungeahnte Gabe eines Tages zu verwerten. So entstand die „Suzanne“ in der „Welt, in der man sich langweilt.“ — Diese wunderbare Künstlerin war dabei eine kleine Bourgeoise. Für Jeanne Samary waren die berausenden Freuden der Bühne nichts gegen die stillen Freuden des häuslichen Herdes. Sie war 1880 eine Herzensehe eingegangen und diese Heirath war nebst der Heimkehr der Louise Michel aus Rumee das Ereigniß dieses Novembers. Das Schauspiel, welches an diesem grauen und kalten Vormittag die Dreifaltigkeits-Kirche bot, wird unvergesslich bleiben. Das fröhliche Treiben der Konservatorstinnen, dieser reizenden jungen Truppe, in der Stätte der Andacht verließ der Ceremonie den Charakter einer sensationellen Premiere. Die Neuvermählte, diese ewige Lacherin, hinretzend in ihrer weißen Toilette, war bewegt als alle diese Freunde, Kameraden, Schauspieler, Maler und Journalisten, die sich drängten, um sie von der Erde sehen zu können und in die solennen Töne der Orgel und das Solo des väterlichen Violoncells ihre Allegri mengten. Und als der Hochzeitswagen davonfuhr, mußte er sich einen Weg bahnen durch eine ganze Welt von kleinen Arbeiterinnen, welche neugierig herbeigeeilt waren, vielleicht auch von Erfolgen in Théâtre Français und Hochzeiten in der Dreifaltigkeits-Kirche träumend. Wenig fehlte und man hätte den Neuvermählten die Pferde ausgespannt und sie im Triumph auf den Schultern nachhause getragen. Die Ceremonie entbehrte vielleicht der Feierlichkeit, allein wenn die Hochzeit auch wie ein Kirchtag ausfiel, ist das Jbnl deshalb weniger

reizend? Die Ehe selbst nahm Jeanne sehr ernst. Sie war eine musterhafte Gattin und betete ihre Kinder an. In den kurzen Pausen der Besinnung, welche das entsetzliche typhöse Fieber ihr ließ, weilte ihr Gedanke ausschließlich bei diesen theuren Wesen, die sie als Waisen zurücklassen sollte. Sie ist gestorben mit den beiden theuren Namen auf den Lippen. Arme Toinon! . . . (Die Morphomanie) greift immer mehr um sich und bevölkert die Krankenhäuser der Großstädte. Früher begegnete man nur in den höheren Gesellschaftsklassen Morphomanen, heute trifft man in den Spitälern Diener und Näherinnen, welche diesem Laster anheimgefallen sind. In der jüngsten Nummer des Pariser „Temps“ finden wir über diese moderne Krankheit einen interessanten Aufsatz aus der Feder Dr. Jules Rochard's, welchem wir Folgendes entnehmen: Am 25. Juni d. J. ersahen wir vor der 6. Kammer des Tribunal de la Seine eine unglückliche Frau unter der Anklage, ihr Kind mißhandelt zu haben. Sie wurde zu zweimonatlichem Gefängniß verurtheilt. Die Untersuchung fand im Vorleben der Frau nichts, was diese Barbarei zu erklären vermocht hätte; sie war sanfter Charakters gewesen, aber das Morphium, an dessen Genuß sie sich gewöhnt hatte, hatte ihren Charakter verdorben. Morde und Diebstähle konnten schon früher dem Morphium zur Last gelegt werden, daß es aber auch die Mutterliebe, dieses stärkste der Gefühle, tödten konnte, beweist, wels' ein starkes Gift es ist. Am ärgsten graust diese Sucht in Amerika, wo jährlich fünf u n d z w a n z i g t a u s e n d K i l o g r a m m M o r p h i u m konsumirt werden. In Deutschland gibt es

Eruggold.

Autorisirte Bearbeitung nach dem Englischen

Mag von Weikenthurn.

Zweiter Band.

5.

Stanley gab sich alle Mühe, ihr Schluchzen zu unterdrücken.

— Jetzt erkenne ich Dich wieder, sprach sie sanft; so bist Du, der Hugo Cameron, welchen ich so innig geliebt, welchen ich lieben werde, so lang ich lebe!

— Still, führe mich nicht mit solchen Worten in Versuchung! Muß ich Dich schon verlassen, so will ich mich stark machen und nicht schwach. Ich hätte nimmer geglaubt, daß ich solche Qual erdulden und doch werde leben können.

Stanley schauerte in sich zusammen, aber nicht aus Kälte.

— Du frierst und ich glaube, es muß spät sein, murmelte er plötzlich, sich mit der Hand an den Kopf greifend; jene Verwirrenheit, welche sein Wesen gekennzeichnet hatte, als er zuerst eingetreten, war wieder über ihn gekommen.

— Stanley, ich muß fort! rief er, ihr die Arme entgegenstreckend.

Sie erhob sich und sanf' an seine Brust.

— Leb' wohl, mein Lieb, leb' wohl! sprach er, indem er sie von sich hielt und ihr in die Augen blickte, sie aber umschlang ihn leidenschaftlich.

— Du wirst muthig sein, Hugo, Du wirst Dich tapfer anfrecht erhalten!

Ihre Stimme brach; er aber entgegnete:

— Ich werde thun, was in meinen Kräften steht, um nicht zu unterliegen, aber ach, es ist hart, von Dir gehen zu müssen!

Mit einer unwillkürlich heftigen Bewegung ließ er sie los und schritt, ohne klar zu sehen, ohne etwas zu hören, auf das Fenster zu, auch Stanley wurde es dunkel vor den Augen und schluchzend sank sie auf das Sopha. Eine halbe Stunde später wurde schüchtern an die Thür gepocht, doch selbst als sich dieses Pochen mehrmals wiederholte, erfolgte noch immer keine Antwort. Die treue Benson, darüber erschreckt, eilte in den Garten und gelangte durch das Fenster in das Gemach gerade in dem Augenblicke, in welchem Stanley sich langsam und traumbevangen emporrückte. Mit verständnißlosen Augen starrte sie auf ihre alte Dienerin, während diese der Besorgniß Ausdruck verlieh, daß das gnädige Fräulein sich erkältet haben könnte, da es beim offenen Fenster eingeschlagen sei.

— Ja, entgegnete Stanley in seltsam pathetischem Tone, ich glaube, daß ich geschlafen, es thut mir Threiwegen leid, wenn es schon spät ist.

Sie erhob sich langsam, aber als sie zu gehen versuchte, schwankte sie unsicher hin und her und würde zu Boden gesunken sein, wenn die alte Benson sie nicht in ihren Armen aufgefangen.

Die ganze Nacht hindurch irrte Hugo Cameron im Freien umher, sich klar bewußt, daß in seinem physischen Befinden irgend etwas nicht wie sonst sei, und doch unfähig, sich aufzurütteln und der Apathie Herr zu werden, welche sich seiner bemächtigt hatte.

Was in jener Nacht sich mit ihm zugetragen, er wußte es später nie mit Genauigkeit anzugeben; er erinnerte sich nur, daß er bei Tagesanbruch zu irgend einer kleinen Eisenbahnstation gekommen sei, die ihm bekannt vorkam, in welcher er aber doch nicht jene erkannte, welche sich in der Nähe von

Brancepeth befand. Er setzte sich auf eine Bank und wartete, ohne selbst so recht zu wissen, auf was. Die Sonne ging auf und mit ihr erwachte das Leben. Hugo erhob sich und schritt auf einen Portier zu, welcher den jungen Schloßherrn von Brancepeth, der so wüth und verstört aussah, verwundert betrachtete.

— Sie erwarten einen Zug?

— Ja, den Gilzug, der nach aufwärts fährt.

— Wie heißt die Station?

Der Mann starrte den Fragesteller verwundert an.

— Elton, gnädiger Herr!

— Besorgen Sie mir ein Billet, und damit reichte er dem Manne seine Börse.

— Eine Fahrkarte nach London?

— Ja!

Nachdem der Portier das Gewünschte besorgt, kehrte er in der Begleitung des Stationschefs selbst zurück. Dieser öffnete ein Coupé erster Klasse und Hugo stieg mechanisch ein, ohne den Gruß des Beamten auch nur zu erwidern.

— Da ist irgend etwas nicht in Richtigkeit, sprach Ersterer ernst, als er kurz darauf seine Wohnung betrat und seiner Frau erzählte, wie seltsam der junge Cameron sich betragen habe.

6.

Als Stanley Gerant die Augen wieder aufschlug, befand sie sich im Bett in ihrem Zimmer, sah ihr Vater an ihrem Lager, drang die Herbstsonne durch die zurückgeschobenen Vorhänge mit mildem Strahl in das Gemach, fühlte sie sich ganz merkwürdig schwach und angegriffen.

— Vater, sprach sie besorgt, seinen angstvollen auf sie gerichteten Augen begegnend, warum blickst Du so seltsam drein, es hat sich doch nichts zuge- tragen? Du bist bei mir!

— Ja, Liebling!

— Und Du allein, ich dachte Hugo — aber ich sehe nur Dich!

Sie lag ein paar Augenblicke regungslos da — dann forschte sie leise:

— Was für einen Tag haben wir heute?

Er nannte ihr das Datum, es war der Tag nach jenem, welcher für ihre Hochzeit festgesetzt worden; nur wenige Stunden waren vergangen, seit Hugo sie verlassen, und diese hatte sie in einem Zustande der Bewußtlosigkeit verbracht.

— Es ist Niemand Anderer da, sprach sie, ihrem Vater matt die Hand reichend — es wird nie Jemand da sein außer Dir, Vater, Du darfst mich nicht wieder verlassen!

Baron Humphrey Gerant richtete die schwache Gestalt des Mädchens in seinen Armen empor und sie lehnte ihr müdes Haupt an seine Schulter; dem besorgten alten Manne dünkte es, als sei sie in ihrer Schwäche und Hilflosigkeit plötzlich wieder zum Kinde geworden. Ihr Haupt ruhte an seiner Schulter, wie es in ihrer Kindheit so oft geschehen; er dachte unwillkürlich an jene bange Zeit zurück, als sie vor fünfzehn Jahren einmal schwer krank gewesen, sie hatte damals beiläufig ebenso hilflos ausgesehen wie jetzt.

— Hugo ist hier gewesen, Vater, flüsterte sie; er kam gestern Abends, aber zum letztenmale, verlaß Dich darauf, wir haben für immer von einander Abschied genommen. Du darfst ihm nicht zürnen, lieber Vater, er war krank, sonst wäre er nimmer gekommen; er ist sehr, sehr gut mit mir gewesen und hat kein hartes Wort gesprochen.

Sie selbst konnte diese Worte nur matt und in langen Zwischenpausen hervorbringen; nun wendete sie leicht den Kopf, um ihm besser in die Augen blicken zu können.

— Du bist nicht böse, mein Vater — er war so unglücklich und, ach! so gut und rücksichtsvoll.

Die Worte waren einfach und mit unendlicher Zärtlichkeit gesprochen, sie schnitten dem Freiherrn tief in die Seele.

— Nein, mein Liebling, ich bin nicht böse, nur tief unglücklich Deinet- und auch feinertwegen.

— Ich danke Dir, Vater, flüsterte sie, sich enger an ihn schmiegend — während er schmerzbeengt sah, wie bleich und leidend sie war.

Ein paar Tage lang mußte Stanley ihr Zimmer hüten, das Haupt pflegte in den Stiffen ihres Bettes oder des Sophas zu ruhen, aber sie klagte weder über Krankheit noch über Schwäche — nur müde sei sie, grenzenlos müde! Ihr Vater verbrachte viele Stunden an ihrem Lager — zuweilen las er ihr vor, häufiger aber hielt er die Hand der Tochter in der seinen und blühte gedankenvoll und bekümmert in das lodernde Feuer des Kamins.

Am dritten Tage erklärte Stanley, sie wolle und werde den Müßiggang nicht länger pflegen, sondern aufstehen und ihren Vater im Bibliothekzimmer überraschen; die alte Benson kleidete sie sorgfältig an, und bevor das Mädchen das Zimmer verließ, legte es noch einen rothen türkischnen Shawl um die Schultern, bestrebt, dadurch ihrem bleichen Antlitze Farbe zu verleihen; ihre Hand zitterte, während sie langsam, sich am Geländer stützend, über die Treppe hinabschritt und in den Lieblingsraum ihres Vaters trat.

Der Baron war allein — er sah und hörte sie nicht und sie betrachtete ihn ein paar Augenblicke mit traumverlorener Miene; unwillkürlich dachte sie an jenen Augenblick zurück, in welchem er ihr die herbe Wahrheit mitgetheilt, die ihr Leben für immer umdüstert hatte. Sie sagte sich jetzt, was sie sich gleich in der ersten Stunde gesagt, daß es keinen anderen Weg geben könne, als jenen der Entsagung. Ihr Vater mußte immer der Erste bleiben — sie konnte nicht daran denken, gegen seinen Willen zu heirathen und ihm dadurch ein einsames Alter zu bereiten. Hugo war jung und stark, er mußte sein Leid tragen und sie desgleichen.

Noch stand sie da und beobachtete den Baron, als er den Blick langsam emporhob und ihrer anständig ward. Er trat auf sie zu und bot ihr die Hand.

— Das ist eine angenehme Ueberraschung, mein Stehling! Fühltest Du Dich aber auch wirklich kräftig genug, um zu mir kommen zu können? fragte er besorgt, als er sah, wie rasch ihr Athem ging und wie matt sie in einen Stuhl sank.

— O ja! antwortete sie lächelnd, obwohl Thränen in ihren Augen standen. Ich bin froh, bei Dir sein zu können, Väterchen! Und Du freust Dich auch meines Hierseins, nicht wahr? Ich fürchte, Du hast Dich recht einsam gefühlt.

— Ich bin immer einsam ohne Dich!

Das Mädchen drückte das Haupt ihres Vaters an ihre Brust und der Baron fühlte sich froh bewegt, er sagte sich, daß er grausam gegen sie gewesen und es that ihm wohl, daß sie allem Anscheine nach doch nicht aufgehört, ihn lieb zu haben.

— Stanley, sprach er endlich nach kurzer Pause, hast Du während dieser traurigen Zeit keine harten Gedanken über Deinen Vater gehabt?

Das Mädchen seufzte, antwortete aber ruhig:

— Nein, gewiß nicht.

— Du hast freiwillig gelitten und mir verziehen, obwar ich dieses Leiden verursachte.

— Nicht Du, Vater, die Verhältnisse — Du konntest nichts dafür, aber laß uns nicht darüber reden, ich bin es noch nicht im Stande.

— Ich habe Dir so viel Leid verursacht, Stanley, daß Du mir auch noch mehr verzeihen wirst. Ich habe Dir etwas mitzuthellen, meine Tochter.

— Ich höre, Vater.

(Fortsetzung folgt.)

mehr Morphomanen als in Frankreich; dort ist dieselbe in der Arme sehr verbreitet. In Paris gibt es nach Dr. Schmitt (Wiesbaden) Institute, in welchen den Damen der besseren Gesellschaft Morphiuminjektionen gemacht werden. Ein ungarischer Magnat soll ein solches Institut entdeckt haben. Dr. Richard zweifelt an der Existenz solcher Anstalten. In erster Reihe sind es die Frauen, die der Morphomanie huldigen, und wenn sie unabhängig sind, so brüsten sie sich sogar damit und machen Proselyten. Sind sie aber unter Aufsicht, so wenden sie jede mögliche List an, um sich der Kontrolle zu entziehen. Es gibt Damen, welche die ihr vielgeliebte Gifte enthaltenden kleinen Flacons in ein Juwel fassen lassen. An jedem Orte und zu jeder Stunde wissen sie sich, ohne bemerkt zu werden, ihre Injektion zu machen. Da das Morphium theuer ist, machen sie Schulden und verkaufen oder verpfänden ihren Schmuck, ihre Kleider. Es gibt anständige Frauen, welche Diebstähle begehen, um sich Morphium kaufen zu können. So war eine Frau einem Apotheker 1600 Francs für Morphium schuldig; um ihm zahlen zu können, bestahl sie ein größeres Waarenhaus. Vor Gericht gestellt, dachte sie an nichts, als an die schreckliche Nacht, die sie verbracht, da sie sich keine Injektion machen konnte. Die Männer wissen sich besser zu beherrschen und sich besser zu verstellen. Fast die Hälfte der männlichen Morphomanen gehört dem ärztlichen Stande an. Dieses Laster nimmt die Proportionen einer wahrhaftigen sozialen Gefahr an. Es ist widerständiger als der Alkoholismus, und wenn die Ärzte es nicht für unheilbar erklären, so geschieht dies nur, weil man nie an der Zukunft verzweifeln soll. Ist der Morphomane sich selbst überlassen, so fällt er, so muthig und entschlossen er auch sei, dem Laster immer wieder anheim. Gicht er logisch zu Werke und vermindert stufenweise die Dosis, so gelingt es ihm vielleicht durch eine außergewöhnlich heroische Anstrengung, eine zeitweilige Besserung herbeizuführen; allein es kommt

ein Tag, wo irgend eine heftige Neuralgie oder eine sehr lebhaft Unruhe ihn seine schönsten Entschlüsse vergessen läßt. Nur die Abkerrung des Morphomanen bietet Aussicht auf Erfolg. In Deutschland gibt es Nyle für Morphomanen, auch in Amerika; in der Grazer Anstalt gab es 1889 dreihundert Kranke. Die Behandlung besteht in der sofortigen und absoluten Entziehung des Morphiums. Die Kranken werden in Zellen gesperrt, wo sie nach Belieben schreien und toben können. Tritt Gefahr ein, so werden die Kranken entsprechend behandelt, aber stets ohne Morphium. In Frankreich wird das Morphium häufig mit Cocain genommen, und man glaubte Anfangs, dieses werde als Gegengift wirken. Allein diese Hoffnung erwies sich als falsch, und der Genuß beider Mittel hat gewöhnlich Verfolgungsjucht und Neigung zum Selbstmord zur Folge. Jüngst erst haben sich zwei Mediziner in Folge dieser Manie ums Leben gebracht. Bei Nervenleidenden, Exzentrikeren, mit sich und der Welt Zerfallenen soll man Morphium unter keinen Umständen als Heilmittel anwenden. Ueberhaupt soll der Arzt niemals gestatten, daß der Patient die Injektion selbst vornehme. Die Apotheken und Droguerien müssen angehalten werden, das gefährliche Mittel nie ohne ärztliche Anordnung auszulassen. Find man doch jüngst bei einem Kranken in Paris eine Flasche mit 397 Gramm Morphium-Chloralhydrat — eine Menge, welche genügt, um ein ganzes Kavallerieregiment zu vergiften!

(Eine Modenotiz) die nur für Sportliebhaber berechnet ist, macht zu Paris in jenen Kreisen, in welchen sich die Frauen beim Knallen eines Schusses nicht die Ohren zuhalten, einiges Aufsehen. Früher, wenn die Schloßfrau auszog, des edlen Waidwerkes zu pflegen, schmückte stets eine frische Blume ihren Gürtel: jetzt ist das nicht mehr sitzgerath, und überall, wo gejagt wird, tragen nun die Damen, die zu St. Hubertus geschworen, Thierköpfe statt den Blüten in Knopfloche oder im Gürtel. Bald ist es ein Vogel-

kopf oder der Kopf eines winzigen Säugethiers, der so präparirt ist, daß er möglichst flach aussteht. Natürlich muß er ein Opfer der eigenen Jagdlust sein, das so triumphirend und der Mode dienend präsentiert wird.

(Sonderbare Bestrafung.) Ein Gemeiner im berittenen Kavalleriecorps in Kapstadt versuchte jüngst, sich mit einem Revolver zu erschießen. Es gelang ihm indeß nur, sich den Kinnbaden zu zerquetschen. Nach dem er geheilt worden, wurde er dem Obersten seines Corps vorgeführt. Dieser intelligente Offizier bemerkte, daß ein Soldat, der sich nicht erschießen könne, sicherlich niemals im Stande sein würde, einen Feind zu erschießen. Er verurtheilte ihn daher zu sechswochentlicher Uebung im Revolver-schießen.

(Die Sühne auf der Bühne.) Im Pariser „Figaro“ wird anlässlich der Wiederaufführung des „Duc Joh“ mitgetheilt, der Schauspieler Provost habe in dieser Komödie Abend für Abend ein halbes Duzend A u f e r n, ein Stück P a s t e t e und S a l a t verzehrt. Am weitesten aber treibe man die „Sühne“ der Inszenirung im „Théâtre français“. Dort habe die Nabe in der Komödie „Bonhom me Jadis“ jeden Abend einen Teller Z w i e b e l s u p p e auszulöffeln. Da der betreffenden Schauspielerin dies Genußmittel widersteht, so hat sie wiederholt die Regie um Nudelsuppe, aber ganz vergebens. Die Zwiebelsuppe ist fortdauernd der armen Naben Speise; das „Théâtre français“ sucht seinen Stolz darin, des Dichters Worte heilig zu halten.

(Ein englischer Schulknabe) hatte einen Auftrag über die Quäker zu schreiben: er schilderte sie als eine Sekte, welche sich niemals zante, sich niemals prügte, sich niemals betrug, und niemals empfangene Beleidigungen erwidere. Diese Entwidlung hielt er sich verpflichtet, durch ein Beispiel zu erläutern, und so fügte er hinzu: „Mein Papa ist ein Quäker, aber meine Mama ist es nicht.“

Ödön & Marcel Neuschlosz  **Budapest, felső rakpart 10. sz.**
Aelteste und grösste Parquet-Fabrik in Ungarn.
 Zahlreiche Anzeichnungen. — Grosses Lager. — Dreijährige Garantie. — Musterkarte und Preisblätter gratis und franko.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.
 Anstünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einbindung einer Retourkarte beantwortet. (Telephon)

Ein intelligenter Geschäftsmann
 (Christ), 50 Jahre alt, mit sicherem Einkommen, wünscht die Bekanntschaft eines wohlverdienenden Mädchens oder kinderlosen Witwe im Alter von 30 bis 40 Jahren mit Baarvermögen p. 6 8000 fl. behufs Ehe zu machen. Ernst gemeinsames Entgegenkommen wo möglich mit Photographie, welche auf Wunsch retournirt wird, beliebt man (nicht anonym) unter „Intelligent 6“ an die Exp. d. Bl. gegen Inseratenschein zu richten. Vermittler ausgeschlossen. Distretion Ehrensache. 26022

Ein junger Mann
 wünscht die eheliche Bekanntschaft einer Ausländerin. Anträge unter „Treue Liebe“ an die Exp. 26025

Maschinen Techniker
 welcher im Zeichnen und Detailiren tüchtig ist und bereits in dieser Eigenschaft thätig war, wird sofort aufgenommen. Gesuche unter Angabe bisheriger Verwendung sammt Zeugnis-Abchriften sind sub „M. C. B.“ an die Exp. d. Bl. zu richten. 26020

Sehr schönes, wenig benutztes Klavier
 von renommirter Fabrik, breite Metallplatte, großer edler Ton, um 500 fl. angekauft, wegen Einrückung zum Militär um halben Preis zu haben Brinygasse 4, 2. St., Mayer. 2932

Norddeutsche Bonne superieure mit sehr gut Engl., schönen, langjährigen Attesten, empfiehlt zu sofortigem Eintritt Frau Anna Gerjon, Budapest, Harminczad-utca 4. 2927

Bapfenwirth
 Posten sucht gleich oder für November kautionsfähiger Mann. Anträge unter „Sofort“ an die Exp. 26053

Harmonium,
 neu, 3 Register, sehr gut, um 85 fl., eleganter Stuckflügel, gutes Fabrikat, 250 fl., mit schriftlicher Garantie zu verkaufen Waignergasse 4, 1. St. im Klavieralon. 2933

Kohle und Holz
 ein gros und ein detail empfiehlt in bester Qualität zu den billigsten Platzpreisen Eder's ältestes Heizmaterial-geschäft, Central-Bureau, Rathhausplatz, neben der Apotheke. Telephon. 2934

Vertrauensposten
 sucht ein intelligenter Mann, spricht die drei landesüblichen Sprachen, kautionsfähig. Gest. Anträge unter „Sofort“ an die Exp. 26054

Ein junger Mann
 in Wien, durchgehendes versiert in der Weinbranche, sucht zur Gründung eines Weingroßhandels in Wien einen finanziellen Theilhaber mit einem Kapital, von mindestens 30,000 Gulden. Zuschriften sende man unter „Weinhandel 1890“ Wien postlagernd Seiersfalte. 26019

Einfache französische Bonnen, wie auch französische Gepielinen, 70—80 fl. Gehalt jährlich, nebst Reisekosten von Genf mit 2-jährigem Kontrakt; ferner französische bonnes superieures mit vorzüglichen Zeugnissen, wie auch deutsche Bonnen und Kindergärtnerinnen wünschen sofortige Stellung durch das Central-Bureau für Lehrkräfte der Frau Dorothea Schaffer-Groß, nordd. gepr. Lehrerin, Budapest, Elisabethring 38. 26062

Ein nett eingerichtetes Spezereigeschäft
 auf lebhaftem Posten, mit großem Kundentheil, Wein-, Bier- und Branntweinstoffen, ist per sofort wegen plötzlicher Abreise billigst zu übergeben. Adresse in der Exp. d. Bl. 26056

Gebrauchtes zweifelhafte Coupé,
 in gutem Zustande, billig zu verkaufen oder gegen einen gebrauchten eleganten **Ausigen Wagon** umzutauschen; eventuell wird ein solcher zu kaufen gesucht. Dorthelbst ist auch ein sehr schöner **5-jähriger Wallach** aus herrschaftlichem Gestüt zu verkaufen. Adr. in der Exp. d. Bl. 26065

Gewölblotal,
 4. Bezirk, Gittergasse, guter Posten, billiger Preis, per sofort oder 1. November zu verlassen. Zu erfragen in der Exp. d. Blattes. 26066

Ein junger Kommiss,
 von welcher Branche immer, wird sofort aufgenommen. Derselbe muß ungarisch und deutsch sprechen. Näheres in der Exp. 26055

Sichere Existenz,
 Ein seit 10 Jahren bestehendes, leicht führungbares Geschäft ist wegen Abreise billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 26095

Ich kaufe alte, gebrauchte, in gutem Zustande befindliche Wein- oder Brauntweinfässer, 5—700 Liter. Anträge unter „S. L. L.“ an die Exp. 26058

Ich bin 25 Jahre alt und suche Stelle als Haushälterin zu einem Herrn. Offerte unter „Wienerin“ an die Exp. 26063

Ein Fräulein,
 diplomirte Lehrerin, der ungarischen, deutschen und französischen Sprache vollkommen mächtig, in Handarbeiten tüchtig, wünscht einige Unterrichtsstunden zu geben. Adresse in der Expedition. 26049

Buchhalter,
 deutsch-ungar. Korrespondent, 4 Jahre im Fabrikhaus thätig, sucht passende Stelle. Gest. Anträge unter „M. M.“ an die Exp. 26064

Offert.
 Ein bosnischer Auswanderer aus Adzak nach der Türkei wünscht seine Grundstücke, resp. seine Besitztümer zu verkaufen, u. zw.: Unter Kmetenrecht: Zweifelhengärten, 1 Dunum, 240 Quadr.-Meter; Ackerfeld, 282 Dunum, 260 Quadrat-Meter; Wiesen, 68 Dunum, 535 Quadr.-Meter; Wald, 61 Dunum, 885 Quadrat-Meter; zusammen: 413 Dunum, 920 Quadrat-Meter. Vom Käufer zu bearbeiten ist folgendes: **Beleg-Gärten**, 19 Dunum, 530 Quadrat-Meter; Ackerfeld, 497 Dunum, 960 Quadrat-Meter; Wiesen, 404 Dunum, 998 Quadr.-Meter; Waldungen, 223 Dunum, 806 Quadrat-Meter; zusammen 1146 Dunum, 3294 Quadrat-Meter. Die Offerte, resp. Anträge sind längstens bis 15. Oktober l. J. an den Eigenthümer selbst zu richten. Ibrahimbeg Hadji Adembegovics in Adzak, letzte Post Sannac, Bosnien. 26050

Eine absolvirte ungarische Präparandistin
 wird zu einem 10-jährigen Mädchen gesucht. Andrássystr. 45, 1. St. 5. 26057

Praktikant
 aus anständigem Hause wird aufgenommen. Heinrich Streicher u. Komp., 4. Bez., Bädergasse 5. 26060

Sesjel
 aus gebogenem Holz zu kaufen gesucht. Andrássy-Keller, Theresienring, Ecke Podmanigygasse. 26061

Egy segéd
 fűszer és csemege-üzletben azonnal felvétetik. Bövebbet a kiadóhiv. 26047

Ház kerestelik bérbe,
 Lónyai, Soroksári, Üllői-vagy a belső Stáció-utczában egy nagyobb asztalosmühelynek alkalmas helyiséggel és elég nagy lakószobával 1891 május 1-ére. Czim a kiadóhivatalban. 26036

Neu!
 Zeitschriften liefert leihweise auf 1 Woche pünktlich frei ins Haus: der Journal-Vereins-Zirkel von Aurel Blümich, Müller-Gasse 25. (475 Unterhaltungs- u. Fachzeitschriften in 26 Sprachen!) J. B.: Univerjum 50 fr. 1/4 Jahr, Deutsche Rundschau 60 fr. Prospekte gratis in den Bezirks-Agenturen: 1. Bezirk: R. Boldini, Láncozhid-utca Nr. 2; 2. Bez. J. N. Freyberger, Bomben-Platz Nr. 2; 3. Bez. L. Krinsky, Alt-Den, F6-ter; 4. Bez. J. Adler, Zsibárus-utca Nr. 5; 5. Bez. J. Nicolaides, Erzsébet-ter Nr. 18; 6. Bezirk J. Kernberg, Andrássy-ut Nr. 35; 7. Bez. B. Stern, Dob utca Nr. 19; 8. Bez. R. Kernberg, Museum-körut Nr. 18; 9. Bez. A. Schiesner, Soroksári-utca Nr. 16; 10. Bez. R. Steiber, Jászber.-ut 8465. Bestellungen für 1. Oktober wolle man sofort aufgeben. 26052

Butor.
 Több háló- és ebédlöszobabutor, díszes barokkstilben, valamint íróasztalok, könyvszekrények eladó! Mahunka Imre, butorasztalosnál, IX., Soroksári-utca 43. 26037

utczai szobát
 keres teljes ellátással vagy a nélkül. Szives ajánlatok „M. B.“ jegy alatt a kiadóhivatalba kéretnek. 26026

A mező-érsi bérgazdaságon f. hó 28-án, d. e. szabadkézből elárvereztetnek: 47 darab kos
 1—3 éves nevelésre; szarvasmarha, 1—4 éves, lovak, tehének, gazdasági eszközök; egy blőreji cséplőgép és egyéb gazdasági gépek. Löwy és Márkus, jőszágberők, Mező-Eörs, 1890, szept. 20. 2916

Ein liches und trockenes Keller-Lokal,
 mit 4 Fenstern, ist für Magazin oder Werkstatt sofort zu vergeben, Lindengasse Nr. 6, nahe der Kerepeierstraße, zu erfragen dort beim Hausbesorger. 26073

Lehrerin
 gesucht, die geeignet wäre, gegen gute bürgerliche Mittagskost 2 Mädchen in den Elementarschulgegenständen täglich zwei Stunden zu unterrichten. Gest. Anträge unter „Pädagogin“ an die Exp. d. Bl. 26074

Zwei nett möblirte Zimmer
 mit 3 Betten und eingerichteter Küche für eine Beamtenfamilie auf einige Monate gesucht. Offerte mit Preisangabe unter „N. S. 26.“ an die Exp. d. Bl. 26069

Konturs.
 In der aut. isr. Gemeinde zu Teth (Naaber Kom.) ist die Stelle eines **Worbeters,** der zugleich וורטר וקורא sein muß, per 15. Oktober l. J. mit dem fixen Gehalt von fl. 8 per Woche, freier Wohnung nebst Nebenelementen zu besetzen. Bewerber müssen von 3 anerkannten orth. Rabbimern סבלות besitzen und können sofort zum Probewortrag erscheinen. Und nur dem Acceptirten werden Attesten vergrüet. 26061

Moritz Krauß,
 Vorsteher. Teth, 21. September 1890. 2931

בית הדין
 Wesselenyigasse 9, im prachtvollen, Schuhmacher-Zunungsalon. Gasbeleuchtung und großartige Ventilation, wird Kratauer הרון Herr Moses Seitner mit שוררים מוסרין וקראם כל נדרי vorbeten. Herren- und Frauenfigure sind noch zu haben. 26051

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourkarte beantwortet. (Telephon.)

Gebrauchte und neue feuerfeste und einbruchssichere Kassen, auch Original Friedrich Wiese und S. Wertheim & Co., wenig gebraucht, offerirt billigst Wiener Kassen-Fabrikniederlage, Budapest, Göttergasse 6. 21957

Wichtig für Selber und Händler! Mein weisses Papier per Meterzähler fl. 13. Zu erfragen in der Exp. d. Blattes.

Erzieherin, der ungarisch, deutsch u. französischen Sprache mächtig, sucht Stelle in der Provinz oder auf dem Lande. Gest. Antr. unter „M. S. 1000“ an die Exp. 25980

Lehrmädchen werden bei einer Schneiderin aufgenommen. Adr. in der Exp. 25725

Stückflügel und Pianinos (auch Bösendorfer, überpielt), Pariser Pianino fl. 180, zu verkaufen oder anzuleihen bei Albert Rohm, Schlangengasse Nr. 6. 26006

Tüchtige Erzieher, Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen und Bonnen jeder Nationalität empfohlen und plazirt gewissenhaft das älteste Institut, Budapest, Kéri Sandor, väczikörnt 21, Halbstd. 25432

Tücht. Monteur für Gas- und Wasserleitungen finden sofort Beschäftigung bei E. Knuth, VII., Allianz-gasse 3. 26028

Die noch von der Konturs-masse des Josef S. Meiß vorräthigen Tischler- und Tapezierermöbel verkaufen wir zu vortheilhaften Preisen. Benkó, Nemes & Göaczy, Möbelfabrikanten, Budapest, ängere Trommelgasse 31, Gae Lindengasse. 2913

Weine, weiß oder roth, von 1/2 Hekto aufwärts sehr billig bei Ludwig B. Bierdenig, VI., Hóportár-utca 18. 25950

Reberpieltes Klavier, gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Adr. unter „gutes Klavier“ an die Exp. erbeten 23000

November elsejere egy-eseleg két szobás gargon lakás, utczára vagy kertre néző ablakkal kerestetik. Fördösözoba elony. Ajánlatok „A. R. E.“ czim alatt e lap kiadóhivatalába küldendő. 25932

Eine liegende, 120 indiarie Pferde. leistende, gebrauchte, jedoch vorzüglich erhaltene, noch im Betriebe stehende Hochdruck-Dampfmaschine mit Collmanns Ventilsteuerung ferner

2 Cornwall-Dampfkessel auf 6 Atmosphären, 78° Heizhöhe, sind billig zu verkaufen. Anfragen erbeten sub „G. F. 5016“ an Gaasen-stein & Vogler (Jaulus & Komp.) Budapest. 2912

1 hoher Divan, 1 Konföspiegel, Schlafzimmer und noch verschiedene Möbel werden sofort verkauft. Alexanderstraße 28, Eingang im Hofe rechts, Halbstd. Nr. 10. 25977

Elegant ausgestattete Cassen- und Hofwohnungen

sind im Hause V. Solymogasse 18 (nächst dem neuen Gerichtshofpalaste), auch ein Gewölb, Kellermagazine, Stallung für 3 Pferde und Wagenremise, per 1. November zu vermieten. Sämmtliche Cassen- und Hofwohnungen sind mit Amerikaner, Kachelöfen, Tapeten, Sprachrohre, Signalleitung, Wasserleitung u. versehen. 25609

Damen finden Rath und Beistand in allen Fällen, sowie Aufnahme zur Entbindung. 6. Bezirk, Eötvös-gasse Nr. 17, Thür 4. 25979

Ein derzeit zur dauernden Beurlaubung gelangter Rechnungsführer

Unteroffizier 1. Klasse, welcher vor dem Eintritte zur Dienstleistung als Buchhalter und Korrespondent der deutschen und ungar. Sprache servierte, vom handelswissenschaftlichen Verein diplomirt ist, sucht in obiger Eigenschaft sofortige Anstellung. Geneigte Antr. unter „R. P.“ an die Exp. 25835

Violine. Für Ertheilung von Anfangsunterricht wird ein tüchtiger Konservatorist der höheren Jahrgänge zu sofortigem Beginn gesucht. Adresse in der Expedition. 25818

Intelligenter Mann, vielseitig gebildet, in rangirten Verhältnissen, kautionsfähig, auch mit den besten Empfehlungen, reiferen Alters, repräsentationsfähig, empfiehlt sich für einen Vertrauensposten. Derselbe ist im Kanzleifache und in Grundbuchangelegenheiten vollkommen bewandert und der deutschen und ungarischen Sprache mächtig. Näh. unter „F. E.“ an die Exp. d. Bl. auf schriftliche Anfragen. 25754

Konturs. In der ier. Gemeinde Spáca (Breschburger Komitat) ist die Stelle eines dipl. Lehrers, der zugleich Vorbeter, Schochet Ubbodet und Kore sein muß, für den Jahresgehalt von fl. 300, freier Wohnung, ganzer Schechita und Nebenmolumenten per 10. Oktober 1. Z. zu besetzen. Reflektanten wollen ihre Offerte, mit den nöthigen Dokumenten versehen, bis 26. September 1. Z. einreichen. Auch Lebige, welche obigen Fähigkeiten entsprechen, können auf diesen Posten reflektiren. Max Diamant jun. 25829

Ein nominell 6pferdebr. Schrauben-Dampfer mit Salon für 20-25 Personen, ferner ein nominell 18pferdebr. Remorquer-Schrauben Dampfer zu verpachten, event. zu verkaufen zu besichtigen in Josef Hartmann's Schiffswerfte, Budapest, äußere Waiznerstraße Nr. 1501. 2074

Französin, junge Dame gibt Lektionen, Konversation und Grammaire. Zu sprechen Kronprinzgasse 9, 1. Stock, Thür 5, III. Stiege, zwischen 11-12 Uhr und Abends 6-8. 25959

Ticht-Schülerin gibt billig Klavier- und Gesang-Unterricht, in französischer und englischer Sprache, in und außer dem Hause, auch für ganze Verpflegung. Adr. in der Exp. 25973

2 Mahlgänge für Gochmüllerei sind verlässlich. Auskunft ertheilt Alexander Löwy, Wurm-gasse Nr. 3, Budapest. 25937

Von Kavaliere abgelegte Herren-Kleider

billiger als überall. Grenadiergasse 1, Dreher-Palais im Hof, Dajelbit auch Kleiderleihanstalt.

Erzieherin, perfekt ungarisch und deutsch, unterrichtet Elem.- und Bürgerschulgegenstände, Anfangsgründe Französisch, tüchtig in weibl. Handarbeiten, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stelle für einen halben oder ganzen Tag. Gest. Anträge unter „R. W. 2000.“ an die Exp. d. Bl. 25000

Schadens werden gesucht. Adr. zu erfahren in der Exp. 25981

Möbel. Komplette Schlaf- und Speisezimmer, neue und gebrauchte, auch Garnituren, Stellanen für jede Brande, Gasthaus- und Kaffeehaus-Einrichtungen, Eis-tasten, Eisen- und Garten-Möbel fortirt billigst Neuer Markt-platz Nr. 6. 2109

Kurzer Stückflügel, schwarz, amerit. Syntem, kaum benützt, veränderter Familien-verhältnisse wegen um fl. 250 zu verkaufen. Zu besichtigen in der Musik- und Klavier-handlung „Harmonia“, väczki-utca 9. 2880

Feinste Delikatess-Trauben 5 No. Postkorb fl. 1.76

Sorten " fl. 2.16 sendet franko überall Pinter Gyula, Budapest, Kecskemetergasse Nr. 8. 2899

Ein geprüfter Maschinist, der bereits an Sägewerken bei Erzeugung von Buchen-schlatten servirt hat, wird für ein Sägewerk nach Ober-Ungarn gesucht. Off. sind unter „R. G.“ nebst Gehaltsangabe an die Exp. zu senden. 2918

In den Disziplinen der Mathematik oder Physik wünscht ein in diesen Fächern tüchtiger

Techniker Unterricht zu ertheilen. Gest. Anträge unter „E. M.“ an die Exp. erbeten. 25858

Tüchtiger junger Mann der Weinbranche, der ungar. und deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, wird in einem Wein- und Getreidegeschäft in einer Provinzstadt für sofortige Aufnahme gesucht. Off. nebst Gehaltsansprüchen unter Chiffre „H. D. 500“ an die Exp. zu senden. 2903

Ein Fräulein, welches gründlichen Unterricht in der deutschen und französischen Sprache, sowie in Musik ertheilt, sucht Stunden od. Nachmittags-Engagement. Josephsplatz 11, 3. St. Th. 9. 75735

Ist. geprüfte Erzieherin, perfekt im Ungarischen, Deutschen und Klavierunterricht, zu 4 Mädchen im Alter von 13, 10, 8 und 6 Jahren findet gegen Jahresgehalt von fl. 350 u. ganzer Verpflegung Engagement bei Herrsch Brecher in Raasd, Siebenbürgen. 26042

Substitut. Eine am hiesigen Plage bestehende Engros-Firma sucht zur Erweiterung ihres Geschäftes einen Theilhaber mit einer Einlage von 10,000 fl. Jährlicher Umsatz 100-120,000 fl. Persönliche Mitwirkung nicht unbedingt nöthig. Gest. Anträge unter „Zukunft“ an die Exp. d. Bl. 26040

Nur echte, von Herrschaften abgelegte Herren- und Knabenkleider in bestem Zustande feinst und allerbilligst 4. Bez., Universitätsplatz 5, Hofmagazin 1. Aus Kleider-Leihanstalt. 10258

Dipl. Lehrerin, die der deutschen, ungarischen und französischen Sprache mächtig ist und Klavier unterrichten kann, findet sofortiges Engagement. Näheres in der Exp. d. Bl. 26039

Abendkurse (vom 1. Oktober) in Gruppen. Unterrichtsgegenstände: Einfache und doppelte Buchführung, Merkantilrechnen, Korrespondenz, Schön- und Rechtschreiben. Honorar fl. 5 per Monat. Einreichungen täglich bei Prof. Sam. Bloch, Königs-gasse 20, 2. Stock. 25839

Konturs. An der hiesigen isr. Volksschule ist die

Lehrerstelle mit 350 fl. Jahresgehalt gl. ich nach den Feiertagen zu besetzen. Strenge religiöse Reflektanten ledigen Standes, welche außer Ungarisch und Deutsch auch Hebräisch tüchtig unterrichten können, wollen ihre Offerte sammt Befähigungsnachweis je ehestens an den Vorstand der isr. Kultusgemeinde einreichen. 2915

Lip. Kreiner, Vorsteher. Rajka, moson-megy.

In dem Durchhaufe Königsgasse 13 und Trommelgasse 16, das ist in dem

Bethause des Fröbelvereinsgarten, sind noch für תורה בית

Betsike zu vermieten. Vorbeter: Wertheimer. 26023

Ein intell. Fräulein sucht in einem Geschäft als Verkäuferin oder Kassirerin Anstellung. Gest. Anfragen unter „F. R. 3.“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 26021

Ein älteres Fräulein aus gutem Hause wünscht als Haushälterin unterzukommen, am liebsten bei einem Geistlichen. Selbe ist im häuslichen gut bewandert und würde auch um weniges Gehalt gehen. Adr. unter „M. R.“ an die Exp. erbeten 26016

Laufburische wird gesucht für die Niederlage der 1. ung. Gummi- u. Absatzwaarenfabriken. Hatva-nergasse 7. 26035

Ein Kaffeehaus auf dem schönsten Plage der Hauptstadt, elegant eingerichtet, Tageslohnung 40 fl., jährlicher Zins sammt Wohnkung 1400 fl., ist um 4000 fl. zu verkaufen. Näheres Waizner-Boulevard 44, 1. St. 12. Hans. 26034

Eine gebildete Französin, gut musikalisch, wird für die Nachmittagsstunden gesucht. Näh. Waiznerboulevard 60, 2. Stiege, 1. Stock Thür 5 zwischen 1/2 und 2 Uhr. 26014

Tapezierer-Gehilfen werden sofort aufgenommen, auch wird ein Lehrling sofort aufgenommen. Deutsch, Tapezierermeister, Arany Janos-gasse Nr. 34. 26015

Ein in Tanzstücke geübter Klavierpieler oder Klavierpielerin findet in einem soliden Lokale dauernde Beschäftigung. Adr. in der Exp. 26013

Zu einzelner Dame ein Wirthschafts-geschäft, in welchem 2 Vereine sind, ist krankheitshalber zu verkaufen. Näh. in der Exp. 26030

Ich suche als Obermüller eine Stelle, bin schon mehrere Jahre als Obermüller gewesen und bin praktisch bewandert in sämtlicher Mühlen-Industrie und Montirung. Geneigte Anträge unter „B. T.“ post restante Pancsova. 26041

Erzieherin (Christin), die der deutschen, eventuell auch der ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, auch Klavier spielt, wird zur sofortigen Aufnahme gesucht. Näh. in der Exp. 26031

Ein Komptoirist mit schöner Handschrift, der ungar. und deutschen Korrespondenz vollkommen mächtig, wird sofort engagirt. Diejenigen mit technischen Kenntnissen werden bevorzugt. Off. mit Gehaltsanspruch und der bisherigen Beschäftigung unter „F. Z.“ an die Anon-cen-Exp. von Leopold Lang, Budapest, Dorotheagasse 3. 2917

Agenten werden gegen Fixum u. Provision gesucht. Auch werden

geschulte Wäcker aufgenommen. Erste ungar. Waschmaschinen-Leihanstalt u. Niederlage, Theresienring Nr. 24/a. 26018

Photographie. Ein tüchtiger

Negativ-Retoucheur wird gesucht bei Alex. von Fekete, Großwardein. 26017

Plakagent für bessere Artikel zum Haus-suchen gesucht. Adr. in der Exp. 26070

Eine tüchtige Näherin auf Wheeler-Wilson-Maschine wird für ein Wäcker-geschäft gesucht. Adr. in der Exp. 26068

Photographie-Assistent, tüchtig in beiden Retouchen, sowie ein Kopist finden dauernde Stellung bei S. Kato, Photograph, Klaus-jenburg. 26033

Kapitalist wird ersucht behufs Aufnahme von einigen hundert Gulden gegen Sicherstellung Adr. unter „Reel“ an die Exp. abzugeben. 26011

Eine in den 30-er Jahren stehende Frau sucht eine Anstellung als Wirthschafterin oder als Kassirerin in einem soliden Geschäft. Antr. unter „M. M.“ an die Exp. erbeten. 26072

Ein Erzieher, der deutschen und ungarischen Sprache vollkommen mächtig, der auch im Hebräischen Unterricht ertheilen kann, wird zu 2 Knaben im Alter von 6 und 8 Jahren sofort acceptirt. Gehalt 200 fl. pro Jahr nebst freier Station. Dem Aceptirten werden die Reisekosten vergütet. Adolf Grün-wald, Gészény, Post Nagy-Mihály, Semplémer Kom. 2929

Brat-Nastanien, süße, ausgesuchte, kroatische Spezialität, versendet in 5 Kilo = Postpaketen überallhin Franco á 1 Gulden. U. Budejka, Topusko per Sissef, Kroatien. 2900

Erzieherin, isr., wird per 1. Oktober gesucht zu drei Mädchen. Gebordert wird der Unterricht der 3. und 4. Elementar-Klasse nebst Hebräisch. Diejenigen, die Klavierunterricht ertheilen können, werden bevorzugt. Gehalt bis 30. Juni 1891 fl. 180 nebst freier Station und Reisekosten. Gesuche nebst Zeugnisabschriften an Daniel Köth, Holló-Lomaicz (Bipser Kom.) 2428

Ein Mannufaktur-Kommiss findet sofort Aufnahme bei Rubin & Fürst, Kerepeler-straße, Hotel Orient. 26046

Ein Wirthschafts-geschäft, in welchem 2 Vereine sind, ist krankheitshalber zu verkaufen. Näh. in der Exp. 26030

Ich suche als Obermüller eine Stelle, bin schon mehrere Jahre als Obermüller gewesen und bin praktisch bewandert in sämtlicher Mühlen-Industrie und Montirung. Geneigte Anträge unter „B. T.“ post restante Pancsova. 26041

Erzieherin (Christin), die der deutschen, eventuell auch der ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, auch Klavier spielt, wird zur sofortigen Aufnahme gesucht. Näh. in der Exp. 26031

Ein Arzt bis zu den fünfziger Jahren, der durch eine Heirath zugleich eine langjährige Praxis übernehmen will, melde sich. Wo? sagt die Exp. Auf Briefe wird geantwortet. 26045

Ein junger Kommiss der Manufaktur-Brande, mit Kenntniß der ein-fachen Buchhaltung, schöner Handschrift wird gesucht. Offerte unter „G. M.“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 2925

Im Centrum der Stadt, in der Nähe der Börse, ist ein schönes, bequem möblirtes

Zimmer zu vermieten und per 1. Oktober eventuell sofort zu beziehen. Adr. in der Exp. 2926

Erzieherin, dipl. Lehrerin, Französisch, Klavier, tüchtig in Handarbeiten, wird für den ganzen Tag oder ganz in's Haus gesucht. Adr. in der Exp. 26067

Strohverkauf. 1000-1500 Mtr. Korn, Weizen- und Haferstroh sind ab einer Station der Szolnok-Budapester Bahn zu verkaufen. Näheres durch die Exp. d. Blattes. 2922

Komptoirist der Gemischwaaren-Brande, deutscher, ungarischer, event. kroatischer Korrespondent wird bei S. & S. Pollak in Bim-lodce acceptirt. Offerte mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen nebst Verpflegung an obige Firma erbeten. 2921

Endlose Watta (Stückwatta) für Steppfütter-erzeugung, sowie alle andern Gattungen Watta und Decken-wolle erzeugt Theodor Beck, Wien, 1., Neuthorgasse Nr. 2. 2919

Komptoirist, Christ, welcher deutsch und ungarisch korrekt schreibt und spricht, wird mit dem Gehalte von 30 fl. acceptirt. Die bisher als Praktikanten im Sperezeigehaus beschäftigt waren, werden beordert. Off. unter „M. B.“ an die Exp. 2923

Praktikant (Christ), der deutschen und ungarischen Sprache vollkommen mächtig, wird mit Gehalt acceptirt. Adresse in der Exp. 2924

Religionslehrer, ledig, welcher in שמע ישראל תורה u. etwas שמע תורה unterrichten kann, wird an der hiesigen Privatschule mit 120 fl. jährlichem Gehalt, Kost und Quartier sofort angestellt. Offerte bis Ende dieses an Aron Haimann, Déda, Maros-Torda r Komitat. 2920

Eine Privatequipage ist auf ganze oder halbe Tage monatlich zu vermieten. Adr. in der Exp. 26027

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 22. September.

(Vom Geldmarkt.) Obgleich der Geldbedarf für den Wechselkompte in den letzten Tagen weniger stark hervortrat, hat sich der Geldstand nicht merklich flüssiger gestaltet. Die vorhandenen Bedürfnisse des Escomptogeschäftes und des Börsenreportes werden ohne große Schwierigkeit befriedigt, aber es ist auch kein nennenswertes Geldangebot bemerkbar, und der Zinsfuß bleibt daher unverändert. Erstes hiesiges Paspapier ist zum offiziellen Bankzinsfuß von 4 1/2 Prozent zu placiren, während Geschäftspapier je nach Qualität und Laufzeit 4 1/2-5 1/2 Prozent bedingt. Es ist wahrscheinlich, daß sich bald wieder eine stärkere Geldnachfrage und eine schwierigere Befriedigung derselben einstellen werden. Wie wir wiederholt bemerkt haben, wurde die Lage des hiesigen Geldmarktes wesentlich dadurch erleichtert, daß der ungarische Finanzminister dem Pläze sehr bedeutende Summen zur Verfügung stellte. Diese Beträge haben aber bereits Verwendung gefunden, und es muß sogar die Möglichkeit im Auge behalten werden, daß der Finanzminister im Falle eigenen Bedarfs einen Theil derselben kündigt. Da nun der Getreidehandel fortwährend ansehnliche Mittel absorbiert, so ist es sehr leicht möglich, daß in kurzem wieder eine Verschärfung der Geldverhältnisse eintritt. In Wien ist der Geldstand bereits jetzt knapp und es sind dort auch erste Banfacepte kaum einen Bruchtheil unter dem offiziellen Bankzinsfuß anzubringen. Im Auslande haben sich die Geldverhältnisse ebenfalls etwas ungünstiger gestaltet. Das Anziehen des Zinsfußes um die Zeit des Oktober-Termines ist zwar kein ungewöhnliches; es scheint aber, daß die amerikanische Silberbill und die daran geknüpfte Speculation eine gewisse Geldknappheit erzeugt, abgesehen von anderen Bedürfnissen, welche durch Finanzoperationen hervorgerufen werden. In den deutschen Plätzen ist der Privatdiskont von 3 1/2 bis auf 3 Prozent gestiegen. Wie sich für die Ultimo-Regulirung die Geldverhältnisse stellen werden, läßt sich noch nicht übersehen; die Taxationen gehen vorläufig auf 5-6 Prozent. Es ist in den jüngsten Tagen davon die Rede gewesen, daß Gold aus der deutschen Reichsbank nach Petersburg gegangen sei. Aus Berlin wird jedoch gemeldet, daß ein Abfluß nach dieser Richtung bisher noch nicht stattgefunden hat; es sei indeß zu erwarten, daß Berliner Bankfirmen in der nächsten Zeit Gold nach Petersburg zu senden haben werden, das vermutlich der Reichsbank entnommen werden würde. Mit Rücksicht hierauf und auf die Lage des offenen Geldmarktes dürfte wohl die Eventualität einer Diskonterhöhung bei der deutschen Reichsbank in Erwägung gezogen werden. Auch die Bank von England, welche in voriger Woche den Diskontsatz von 4 Prozent noch unverändert gelassen hat, dürfte eine Erhöhung desselben nicht mehr lange hinausziehen in der Lage sein. Ohne gerade der weiteren Gestaltung der Geldverhältnisse mit Besorgnissen entgegenzugehen, dürfte mit der Eventualität weiterer Versteifung des Geldstandes zu rechnen sein.

(Neue Finanzgeschäfte.) Anfangs nächsten Monats werden sich in Wien die Mitglieder der Reichsbild-Gruppe zu einer Konferenz vereinigen, um über die Festsetzung des Aktions-Programms für die Winter-Kampagne zu berathen, für welche auch von anderer Seite große Vorbereitungen getroffen werden. Daß die Konversion der russischen Orientanleihen noch vor Ende dieses Jahres in Angriff genommen werden wird, unterliegt kaum noch einem Zweifel. Sehr bald dürfte auch die rumänische Konversion die Fondsmärkte beschäftigen. Die Gruppe Berliner Diskonto-Gesellschaft-Banque de Paris, welche die zur Durchführung dieser Transaktion erforderliche neue rumänische Anleihe in der Höhe von 250 Millionen Francs übernommen hat, dürfte bereits den ersten günstigen Moment zur Lancirung des Geschäftes wahrnehmen. Ferner steht die Finanzierung der Orientbahnen für den Oktober in Aussicht, und zwar seitens eines Konsortiums unter Führung der deutschen Bank und des Wiener Bankvereins. Man sieht daraus, daß es an Projekten zu neuen Emissionen nicht fehlt, doch werden allerdings Wien und Budapest nur wenig davon berührt werden.

(Vorstevieheinfuhr aus Serbien.) In Angelegenheit der Vorstevieheinfuhr aus Serbien fand gestern eine Konferenz der beteiligten Ministerien statt. In derselben wurden die Vorschläge des Ackerbauministeriums betreffend den Vorstevieheimport aus Serbien in Berathung gezogen und die Diskussion dieser Frage im Schoße der ungarischen Regierung zum Abschlusse gebracht. Nur den getroffenen Vereinbarungen wird nunmehr der Status quo ante vom 10. Juni l. J. reetabliert. Wie weiter gemeldet wird, wird mit Rücksicht auf die in Serbien angefangete große Menge von Vorstevieh und im Interesse der Produzenten und Händler beider Staaten demnächst eine Konferenz der Delegirten des ungarischen Ackerbauministeriums und der serbischen Regierung in Budapest stattfinden, um die Einfuhrmodalitäten festzustellen. Die gestern getroffenen Vereinbarungen der Minister Baross und Bethlen wurden in sechs Punkten zusammengefaßt und werden in einer Zuschrift des Handelsministers noch im Laufe des heutigen Tages zur Kenntniß des Ministers des Ackerbaus Grafen Károly gebracht werden. — Die „Bud. Korr.“ stellt den augenblicklichen Sachverhalt folgendermaßen dar:

Es sind Verhandlungen zwischen der ungarischen Regierung, respektive dem gemeinsamen Ministerium des Ackerbaus und der serbischen Regierung bezüglich der Feststellung eines modus vivendi im Zuge und die hierauf bezüglichen Propositionen der ungarischen Regierung dürften dem serbischen Ministerium morgen zukommen. Eine Entscheidung kann selbstverständlich erst dann erfolgen, wenn sich die serbische Regierung über diese Propositionen geäußert haben wird. Im Sinne dieser Anträge werden serbische Schweineimporte unter veterinär-polizeilicher Kontrolle an den verschiedenen Einbruchstationen, wo sich Kontrollorgane befinden, ohne Weiteres gestattet werden, nur werden frische und Schweine rumänischer Provenienz aus diesen Transporten jeweilig ausgeschlossen werden. Sollte es sich in einem Zeitraume von zwei bis drei Wochen herausstellen, daß in Serbien thatsächlich kein krankes Vorstevieh vorhanden ist, so wird unter der Voraussetzung, daß die serbische Regierung das Exportiren rumänischer Schweine nach Ungarn selbst verhindern werde, auch die Kontrollirung der Schweineimporte an der Grenze aufgehoben und die direkte Zufuhr derselben in die Steinbrucher Kontingenzanstalt gestattet werden. Es ist selbstverständlich, daß die Schweine, so lange die Kontrolle an den Einbruchstationen aufrecht erhalten bleibt, nur in solchen Mengen successive hereingelassen werden können, als veterinärpolizeilich untersucht werden können. Es ist sicher anzunehmen, daß die serbische Regierung diese Propositionen auch ihrerseits acceptiren wird.

(Drache'sche Ziegeleien.) Die Aktien der Drache'schen Ziegelei sind seit einigen Tagen stark offerirt und haben einen bedeutenden Kursrückgang erfahren. Während sie noch heute vor acht Tagen mit 440 und vorgestern mit 430 gehandelt wurden, waren sie heute mit 410 ausgesetzt. Bekanntlich waren diese Aktien längere Zeit der Gegenstand einer lebhaften Speculation; jetzt scheint ein Theil der letzteren zu verkaufen, weil die Ziegelpreise zurückgehen und auch über den beabsichtigten Bahnbau, welcher die Kohlenwerke der Gesellschaft mit der ungarischen Staatsbahn, beziehungsweise mit der Hauptstadt verbinden soll, schon längere Zeit jede Nachricht fehlt.

(Provinzmärkte für Vorkornvieh.) Der Handelsminister hat die Behörden jener Städte, in welchen bedeutendere Märkte für mageres Vorkornvieh stattfinden, aufgefordert, daß sie den Verlauf des Marktgeschäftes der Steinbrucher Vorkornviehhändlerhalle mittheilen, diese letztere aber aufgefordert, daß sie die betreffenden Preisnotirungen veröffentlichte. Dieser Aufforderung entsprechend publizirt dieselbe folgenden amtlichen Bericht über den am 19. und 20. September stattgefundenen Großwaidener Markt für mageres Vorkornvieh mit: Auftrieb 10,875 Stück, verkauft 9732 Stück. Preise: Prima 11-20 monatliche 40-48 fr., 20-30 monatliche 42-46 fr., alte über 30 Monate 40-44 fr. per Rilo. Vom Verkaufspreise werden 1 Prozent zu Gunsten des Käufers abgezogen; 4-11 monatliche, zur Aufzucht bestimmte Jungschweine wurden per Paar mit 18-24 fl. verkauft. Der Geschäftsvorlauf war sehr lebhaft.

(Rußlands Weizen- und Roggen-Ausfuhr.) Die Weizenmenge (Sommer- und Winterweizen zusammen), welche Rußland in dem Ausfuhrjahre 1890/91 an das Ausland abgeben kann, war von dem österreichischen Ackerbauministerium in einem für den Wiener Saatenmarkt abgegebenen Bericht auf 35 1/2 Millionen Doppelzentner veranschlagt worden. Da ein Doppelzentner (100 Rilo) gleich 6.1 Pud ist, so bezieht sich jene Summe auf 207 1/2 Millionen Pud. Das russische Finanzministerium, dessen jüngste Ermittlungen sich auf Probeprodukte stützen, schätzt die Ausfuhrfähigkeit Rußlands mit Einschluß von Polen auf 180 Millionen Pud, also um 24 1/2 Millionen Pud niedriger als die obige Quelle. Das Ergebnis der diesjährigen Roggenenernte in den 50 altrussischen Gouvernements ist nach den Probeprodukten auf 863 Millionen Pud zu schätzen gegen 594 Millionen im Vorjahre, 822 Millionen im Jahre 1888, 905 Millionen im Jahre 1887 und 760 Millionen im Durchschnitt um 103 Millionen Pud übertroffen werden. Da nun die Roggenausfuhr in den letzten Jahren 60 bis 100 Millionen Pud betragen hat, so kann man auf jeden Fall behaupten, daß die diesjährige Ernte für den einheitlichen Bedarf reichlich genügen werde, ob sie aber eine bedeutende Ausfuhr ermöglichen dürfte, läßt sich zur Zeit noch nicht feststellen.

(Auswärtige Konturfe.) Die Budapest Handels- und Gewerbekammer wurde amtlich von nachstehenden Konturfen verständigt: beim Belgrader Handelsgericht gegen den dortigen Geldwechsler J. Tarahy, Anmeldestermin am 6. Oktober, Liquidirungstagfahrt am 8. Oktober l. J.; beim Kreisgericht zu Uzice gegen die Handelsleute Boriskavljevic und Kovtovic, Anmeldestermin am 2. Oktober, Liquidirungstagfahrt am 3. Oktober d. J.; und gegen den Handelsmann Obren Knezevic, Anmeldestermin am 6. Oktober, Liquidirungstagfahrt am 7. Oktober d. J.; beim Kreisgericht zu Valjevo gegen den dortigen Handelsmann Sociolik Cveticovic, Anmeldestermin am 20. September, Liquidirungstagfahrt am 23. September d. J.; beim Kreisgericht zu Cacak gegen den Handelsmann Jevrem Knezevic in Kraljevo, Anmeldestermin am 30. Oktober, Liquidirungstagfahrt am 31. Oktober d. J.; beim Handelstribunale in Bukarest gegen die dortigen Pächter Frati Tache und Ghila Theodore'scu, Anmeldestermin 23. September, Liquidirungstagfahrt am 29. September d. J.; Petre Costache, Manufakturwaarenhändler, Anmeldestermin am 30. September, Liquidirungstagfahrt am 4. Oktober, und B. Wiesner, Manufakturwaarenhändler, Anmeldestermin am 20. September, Liquidirungstagfahrt am 2. Oktober d. J.

(Traubenexport nach Rußland.) Die Budapest Handels- und Gewerbekammer wurde amtlich verständigt, daß die russische Regierung die Einfuhr von Trauben aus der österreichisch-ungarischen Monarchie durch die Zollämter Granica und Radvilov nach Rußland mit der Bedingung bewilligt hat, daß bezüglich der Verpackung die Vorschriften eingehalten, respektive keine Traubenblätter hierzu gebraucht werden.

Steinbruch, 22. September. (Original-Bericht über Steinbrucher Vorkornviehhändlerhalla.) Das Geschäft war heute ruhig. Es notirt: Ungarische schwere Waare, alte von 45 fr. bis 45 1/2 fr., junge schwere von 47 fr. bis 47 1/2 fr., mittlere von 47 fr. bis 48 fr., leichte von 48 fr. bis 49 fr., Bauernwaare, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von 46 1/2 fr. bis 47 1/2 fr., leichte von 48 bis 49 fr., rumänische, Balouger, transito, schwere von — fr. bis — fr., mittlere — fr., leichte von — bis — fr., Stachel, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von 46 bis 46 1/2 fr. transito, mittlere von 46 bis 46 1/2 fr. transito, leichte von 47 bis 47 1/2 fr. transito. Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Rilo und 4 Prozent in Skilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet. Am 19. September aufgenommenen Vorrath 152,138 Stück, Auftrieb am 20. u. 21. September 1300 St., Abtrieb 1763 St. Verbleibt Vorrath am 21. September 151,675 Stück.

Verkehr der Fruchtschiffe.

(Kom 21. September.) Angekommen in Budapest: Schlep Nr. 2 der Eggenhofer und Komp., beladen in Pancsova mit 3237 Mtr. Mais. — „Südwest“ der Johann Schmidt und Komp., beladen in Horta mit 1382 Mtr. Weizen, 537 Mtr. Mais und 94 Mtr. Gerste. — „Anna“ des Wendelin Klem, beladen in Szivác mit 252 Mtr. Weizen. — „Fortuna“ des J. Feuerlöcher, beladen in Tolna mit 1000 Mtr. Weizen. — „Eggenhof“ des Mar John, beladen in Szt. Miklós mit 349 Mtr. Weizen. — „Szava“ der Schwipper und Komp., beladen in Alt-Becse mit 3344 Mtr. Weizen. — „Moriz“ der Freund und Trebits, beladen in Szivác mit 2706 Mtr. Weizen. — Schiff Nr. 9 der Geiringer und Berger, beladen in Baja mit 1113 Mtr. Weizen. — Schiff Nr. 14 der Geiringer und Berger, beladen in Oszerenka mit 2653 Mtr. Weizen. — „Aljoib“ des Karl Szohner, beladen in Baja mit 300 Mtr. Weizen und 2107 Mtr. Hafer. — „Mojács“ des Karl Szohner, beladen in Verbás mit 2211 Mtr. Weizen. — „Bezdan“ der Loichs und Komp., beladen in Torza mit 2100 Mtr. Weizen. — „Jenny“ der Wolfinger und Reich, beladen in Alt-Becse mit 4106 Mtr. Weizen. — „Arpad“ der Wolfinger und Reich, beladen in Zenta mit 5150 Mtr. Weizen. — „Moiš“ des Mikolaus Luczics, beladen in Babata mit 3914 Mtr. Weizen und 283 Mtr. Reps. — Schiff Nr. 3 der Geiringer und Berger, beladen in Baja mit 2257 Mtr. Weizen und 100 Mtr. Hafer. — Schiff Nr. 16 der Geiringer und Berger, beladen in Baja mit 2250 Mtr. Weizen. — „Bilmos“ der Freund und Trebits, beladen in Rascoca mit 2199 Mtr. Weizen. — „Mariska“ der Freund und Trebits, beladen in Raib mit 1787 Mtr. Weizen. — „Platus“ der Franz Hofmayer und Sohn, beladen in Pad. mit 3694 Mtr. Weizen. Transitirt nach Raab: „Marko“ des M. Kreselics, beladen in Großbeckeres mit 7100 Mtr. Weizen.

Budapester Todtenliste.

(Kom 21. September.) Stephan Balázs, 5 J., 1. Bez. Joseph Hanák, 52 J., Schneider, 5. Bez. Johann Maté, 47 J., Kuchler, 8. Bez. Anna Albert-Gala, 57 J. Marie Celenkovits, 37 J., Näherin, zugereift. Barbara Szűcs, 27 J., Arbeiterin, zugereift. Stephan Grob, 44 J., Binder, 1. Bez. Theresie Wihelsberger, 4 J., Maurerstöchter, 1. Bez. Marie Hollner-Scheller, 29 J., Ziegeleibedersgattin, 2. Bez. Marie Marcinka, 2 J., Gastwirthstöchter, 2. Bez. Alexander Vajso, 3 J., Arbeiterstöhn, 1. Bez. Anton Pimmel, 70 J., 3. Bez. Kaspar Poppinger, 60 J., Schneider, 3. Bez. Esther Molnar-Vida, 44 J., 6. Bez. Alexander Ristic, 3 J., Kaufmannstöhn, 8. Bez. Ladislaus Lukovics, 2 J., Binderstöhn, 8. Bez. Vinzenz Richter, 29 J., Musiker, 9. Bez. Theresie Gereb-Domokus, 60 J., Ingenieursgattin, 9. Bez. Kati Duschinsky-Robstik, 48 J., Arbeiterin, zugereift. Anna Meyert-Kleib, 26 J., Maschinenfloßersgattin, zugereift. Karl Köstler, 44 J., Tischler, 8. Bez. Joseph Baranás, 68 J., Arbeiter, 6. Bez.

(Kom 22. September.) Vinzenz Gram, 50 J., Arbeiter, zugereift. Rosa Sial, 31 J., Arbeiterin, 6. Bez. Johann Péter, 63 J., Diener, 3. Bez. Elisabeth Ródmí, 2 J., Professorstöchter, 2. Bez. Ladislaus Bogzoki, 21 J., Uhrmacher, 2. Bez. Joseph Stern, 23 J., Beamter, 6. Bez. Samuel Braun, 63 J., Hausfirer, 6. Bez. Albert Bergmann, 3 J., Eröblerstöhn, 8. Bez. Julius Bodoki, 3 J., Dienstmagdstöhn, 7. Bez. Marie Kocok, 7 J., Arbeiterstöchter, 7. Bez. Aurelie Karmazsin, 2 J., Beamtstöchter, 8. Bez. Helene Anger, 5 J., Portierstöchter, 9. Bez. Franz Nyenká, 3 J., Arbeiterstöhn, 9. Bez. Otto Balázs, 45 J., Diurnist, 10. Bez.

Wasserstand.

Table with 4 columns: Location, 22. Sept., 21. Sept., and 22. Sept., 21. Sept. Rows include Donau, Preßburg, Komorn, Budapest, Mohács, Neufahr, Pancsova, Ercsény, Buda, Temesvár, Győr, Szeged, and various other locations.

K. k. priv. Spezialist in Bruchbändern.



Rön. belg. Priv. 2seitig 12 fl.

Österr. u. Rön. ungar. Priv. einseitig 6 fl.

Dieses feinst ausgefärbte patentirte Bruchband mit echt englischer Feder wird von den berühmtesten ärztlichen Autoritäten als das Beste anerkannt. — „Wiener mediz. Zeitung“ schreibt darüber: „Keleti's Bandage rutscht nicht, läßt keinen Druck und befreit durch seine außerordentlich zweckmäßige Regulirbarkeit alle Mängel der bisherigen Bruchbänder.“

Keleti's elastische (Gummi-) Bruchbänder, auch Nachts tragbar, einseitig 5 fl., zweiseitig 10 fl. Mit hirsch-lebernem Schweißschützer 1 fl. mehr.

Suspensorium von 50 Kr bis 3 fl. (gewirrt, Strich-leber-Ausgleich). **Elastische (Gummi-) Krampfadern-Strümpfe,** elastische (Gummi-) **Nieder-Gradhalter,** orthopädische **Kunstmieder, Kunstfüße** und alle in dieses Fach schla-gende Artikel.

Alleintige Vertretung für Oesterreich-Ungarn der größten und unübertrifflichen **Pariser Gummi-Spezialitäten-Fabrik F. Berger und Söhne**

Garantirt echt Pariser **Gummi- und Fischblasen** das Duzend 8-6 fl.

Neuestes! Fischblasen mit Gummirand. **Sants americana (Capotes) Pariser Damen-schwämmchen** per Duzend 4-5 fl.

Neu! Poly Porus! Damen-Präservativ 2 fl. **Bestellungen** effectuirt direkt und prompt

J. KELETI,
I. und I. Sandagen-Fabrik,
Budapest, Krapfen-gasse 17 (Serviten-Gebäude)

Hof-Kalligraph Gander's Methode.
In 2-3 Wochen wird jede, auch die schlechteste

Schrift

(Deutsch, Lat. Ronde) schwungvoll-schön.
Prospect **Buchführung** Correspondenz-
rat. u. fr. **Rechnen** etc.
Gebr. Gander in Stuttgart Briefl.
Kalligraphie- & Handels-Institut, Untert.

J. PRINDL,
em. I. f. Militärarzt, Spezial-
arzt seit 40 Jahren für

Gebirne Krankheiten

heilt bekanntlich alle Harn-
röhrenbeschwerden (Fluß),
ob frisch oder alt, in 3-6
Tagen, speziell Geschlechts-
krankheiten der Frauen jeder
Art rasch und sicher, nach sei-
ner sich tausendfach glänzend
bewährten neuen

Heil-Methode.

Ordnung täglich von halb 10
bis 4 Uhr. Budapest, K. S.
Vigogasse Nr. 8, 2. Stock,
Wunden u. Geschwüre, die
nicht heilen wollen, rasch
schmerzlos und sicher.
Honorar mäßig, auch
brieflich.

Az üzletemben egy
futótanoncz
havi fizetés mellett azonnali
felvétetik. Bővebbi czim a
kiadóhivatalban. 25958

SANTAL-CAPSEIN MIDY

Der als Heilmittel gegen
Schleimflüsse aller Art, sowie Go-
norrhoe früher so allgemein beliebte
Copaiba-Balsam wird heute kaum
mehr in Anwendung gebracht, theils
wegen seines unangenehmen Geruches und Geschmacks,
theils wegen des Aufstoßens, Brechreizs und anderer
Magenbeschwerden, die seine Anwendung zur Folge hatte.

Die durch Herrn Midy eingeführte reine destil-
lierte **Santal-Capsen** besitzt keine dieser unangenehmen
Eigenschaften und bewirkt in 48 Stunden das nahezu
vollständige Aufhören der veralteten und schmerz-
haftesten Ausflüsse ohne Belästigung des Magens
und ohne Beihilfe der Einreibung.

Jeder Kapsel trägt den Namen **Midy.**
Preis eines Flacon's sammt Gebrauchsanweisung mit 50
Kapseln 2 fl. 10 Kr.
Proving gegen Einblendung von fl. 2.30 franko oder durch
Nachnahme.

In Budapest: Apotheke des Josef v. Löbl, Königs-
gasse Nr. 12.

(Eingefendet.)

Denen, die eine schnelle, radi-
kale, sichere Heilung suchen,
ohne Berufshörung, wird der
ausgezeichnete Spezialist bes-
tens empfohlen.

Dr. ANTON GARAI,
Dr. h. Medizin, Chirurgie, Ge-
burts- und Augenheilkunde
emeritirter k. k. Abtheilungs-
Oberarzt heilt nach der neue-
sten wissenschaftlichen Methode
alle

Geheimen Krankheiten,
sowie neuzeitliche, als auch
veraltete Harnröhrenflüsse, Ge-
schwüre, alle Folgen der Selbst-
schwächung,
Mannesschwäche,
Fluß bei Frauen, wie auch
alle Hautkrankheiten.

Ordnung
täglich von 10 bis 4 und von
7-8 Uhr Abends.
Wohnung: Budapest, 4.
Bezirk, Schlangengasse (Kiky-
utca) Nr. 12, 2. Stock, Eingang
an der Treppe. Honorirte
Briefe werden mit der größ-
ten Aufmerksamkeit beantwortet
u. Medicamente besorgt

Schon am 1. Oktober

ZIEHUNG

der

Wiener KOMMUNAL-LOSE,
Haupttreffer 200.000 fl.

Original-Lose gegen Kasse verkaufen wir genau
zum amtlichen Kurse.

oder gegen 30 Monatsraten à fl. 6.50.	PROMESSEN à 3 fl. 25 kr. und 50 kr. Stempel.	oder gegen 15 Monatsraten à fl. 11.50.
---	---	--

Am 1. Oktober Ziehung

der

4% THEISS-STAATS-LOSE
Haupttreffer 100.000 fl.

Original-Lose gegen Kasse verkaufen wir genau zum
amtlichen Kurse.

oder gegen 30 Monatsraten à fl. 5.50.	PROMESSEN à 2 Gulden und 50 kr. Stempel.	oder gegen 15 Monatsraten à fl. 10.—
---	---	--

Schon nach Erlag der ersten Rate erhält der Käufer
den mit Serie und Nummer versehenen gesetzlichen Rentenbrief und spielt
schon zur nächsten Ziehung allein auf das Los. — Gegen volle Nachnahme
wird nichts verjendet.

2 fl. LOSE der kön. ung. Staatslotterie.
Haupttreffer 60.000 Gulden.
= 6767 Treffer. = Staatsgarantie.

ANTON KORITZ & COMP.,
Bank- und Wechslerhaus,
BUDAPEST, Josephsplatz Nr. 4.

5 Gulden ein **8 Gulden** ein

Zóna-Sacco. Ueberzieher.

Beide aus reiner Schafwolle dauerhaft und modern gearbeitet. Außerdem größte Auswahl
aller Gattungen Herren- und Kinderkleider zu streng soliden festgelegten Preisen,
die auf jedem Stücke ersichtlich sind. Ferner reichhaltiges Lager der modernsten englischen,
französischen und Brünner Schafwollstoffe für Maßbestellungen bei

THEIN és társa,
„Első hazai uri ruha-csarnok“,
Budapest, IV., Hatvani-utca 1. sz., Franziskanerbazar.
Provinzbestellungen werden prompt effectuirt

Uebersiedlungen.
Gegründet 1876.



Möbel-
Einlagerung.

Telephon-
Verbindung
Budapest-
Wien.

I. Budapaster Möbeltransport- und Möbeleinlagerungs - Institut
des
Max Tauszky,
BUDAPEST, Uellöerstrasse Nr. 31, Wien, I. Schottenring 26, Brünn, Theresien-
sienglaci Nr. 11, übernimmt Uebersiedlungen für Loco, Provinz und Ausland
auf verhältnismäßig tagesweisen Patent-Möbelwagen für Bahn- und Schifftransport
zu billigen Bedingungen. Beamten und Militär bedeutenden Rabatt. Möbel zur Ein-
lagerung in trockenen Magazinen werden übernommen. — Repräsentanten in allen
größeren Städten Oesterreich-Ungarns und des Auslands.
Einzig und allein bei mir zum Zwecke von Kautschal-Uebersiedlungen 7 1/2 Meter
lange Wagen, in welchen Zimmer 4-5 Möbel verladen werden können. 36226

Nr. 2919.

Aviso.

Wegen Sicherstellung des Brod- und Haferbedarfes für die
im Budapaster Korps-Intendantz-Bereiche dislozirten k. u. k. Truppen
zum Auslangen vom 1. Jänner 1891 bis Ende Dezember 1891 wird:

- am 16. Oktober 1890 beim k. und k. Militär-Berpflegungs-
Magazine in Fünfkirchen,
- am 20. Oktober 1890 beim Stadt-Magistrate in Stuhl-
weißenburg,
- am 24. Oktober 1890 beim Stadt-Magistrate in Maria-
Theresiopel, dann
- am 28. Oktober 1890 bei der k. und k. Intendantz des
4. Korps zu Budapest (Festung) in allen Stationen jedesmal um
10 Uhr Vormittags eine öffentliche Verhandlung mittelst schrift-
licher, gesiegelter Offerte vorgenommen werden.

Die näheren Bedingungen sind in der im „Budapesti Közlöny“
vollinhaltlich verlaublichen diesbezüglichen Kundmachung, dann in
den bei den k. und k. Militär-Berpflegs-Magazinen zu Budapest
und Fünfkirchen zur Einsicht aufliegenden Bedingnißheften die
17. September 1890 enthalten.

Budapest, am 17. September 1890.
Vom k. und k. Militär-Berpflegs-Magazine.